

IKCL – Höchstleistung im Akkord *ab S. 8*

Keine Angst vor Veränderungen *S. 12*

Sicherheit am Arbeitsplatz *S. 18*





Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende!

Am 1. Juni 2015 wurde ich als Ihr hauptamtlicher Vorstandsvorsitzender / Wissenschaftlicher Vorstand / Dekan vom Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Staatssekretär Schröder, in mein neues Amt eingeführt und von den Amtsträgern in Universitätsmedizin und Universität aber auch von vielen freundlichen Einzelpersonen herzlichst begrüßt. Seit ca. 10 Wochen bin ich „der Neue“ und lebe im Neuland.

Neu – ist für mich Mecklenburg-Vorpommern.

Ein Bundesland mit viel Fläche und relativ wenig Menschen. Eine Situation, die ich neu erfahre mit all ihren Möglichkeiten und Einschränkungen. Ein Umfeld mit neuen Netzwerken und Menschen in den verantwortlichen Positionen von Politik, Wirtschaft und insbesondere den beiden Universitäten und Universitätsmedizinen.

Neu – ist für mich unser Standort Greifswald.

Was ich mit Bewunderung vorgefunden habe, ist eine insgesamt hervorragende Infrastruktur, sowohl für Forschung und Lehre als auch für die Krankenversorgung. Der von Ihnen geleistete Aufbau der vergangenen Jahre hat etwas geschaffen, das uns eine große Motivation und Verpflichtung bedeutet, diese Möglichkeiten zu nutzen und kontinuierlich weiterzuentwickeln.

Neu – ist für mich das Amt des Vorstandsvorsitzenden.

Das wird mir leicht gemacht! Als neues Mitglied in einem Team mit klar definierten Aufgaben und Rollen haben Herr Dr. Wygold, Frau Langer und Herr Hingst mich sehr schnell und kollegial in die gemeinsame Vorstandsarbeit aufgenommen; und diese Arbeit mit all ihren Facetten aus Finanz- und Personalentscheidungen, Strukturüberlegungen, Strategiefindungen etc. ist mir nicht neu – ich muss „nur“ all die hier gegebenen Randbedingungen kennenlernen.

Nicht neu – ist für mich das Amt des Wissenschaftlichen Vorstands / Dekans.

Diese Aufgaben des Managements von Forschung und Lehre habe ich in der Vergangenheit schon hauptamtlich geleitet. Hier in Greifswald habe ich ein wunderbares Team im Dekanat vorgefunden, das mir den Zugang zu den beteiligten Menschen und den bei Ihnen üblichen Prozessen sehr leicht macht. Fakultätslei-

tung, Fakultätsrat, Rektorat, Senat, Kommissionen und Verfahren werde ich kennen und begreifen lernen.

Nicht neu – sind mir die ökonomischen Zwänge und die beschränkten Ressourcen, unter denen (auch) unser Standort, insbesondere in der Krankenversorgung, leidet. Der oft übermäßige Konflikt zwischen der unumgehbaren Notwendigkeit, ein ökonomisch stabiles Unternehmen zu bleiben und gleichzeitig den ethisch geforderten Aufwand in der Patientenversorgung zu finanzieren bzw. die hoch gesteckten Ziele in Forschung und Lehre zu erreichen, ist mir ständig bewusst.

Dabei muss immer berücksichtigt werden, dass all diese Leistungen von Ihnen, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, mit großer Motivation erbracht werden.

„Neu“ oder „Nicht neu“ – es gäbe noch vieles, was ich in diesen ersten Wochen als „Neu“ oder „Nicht neu“ erlebt habe. Für Sie wird es aber auch von Interesse sein, zu erfahren, was ich denn alles verändern, also „Neu“ machen will.

Zunächst „Nichts“. Ich habe mir fest vorgenommen, erst von Ihnen zu erfahren, was Sie in Forschung, Lehre und Krankenversorgung machen und warum Sie das so machen. Dann – und das ist absolut positiv gemeint – werde ich mit den Vorschlägen eines Neuen, eines von außen Kommenden, Sie herausfordern, damit wir gemeinsam unsere Universitätsmedizin mit weiterhin großem Einsatz und Freude an den Aufgaben und Leistungen ständig und kontinuierlich „Neu“ gestalten.

Ihr

Prof. Dr. Max P. Baur
Vorstandsvorsitzender
Wissenschaftlicher Vorstand / Dekan

Titelfoto: Frauke Schmidt entnimmt Probengefäße aus der Laborstrecke zur weiteren Bearbeitung

Herzlich willkommen

zur UMG*live*. Stellen Sie sich vor, Sie müssen einen Text schreiben, eine Präsentation erstellen oder ein Paper verfassen. Am Anfang steht das weiße Blatt. Fragen schwirren durch den Kopf - Was soll der Inhalt sein? Wie fange ich an? Wann ist die Deadline? Am Ende des Prozesses jedoch ist man glücklich, ein fertiges Produkt in den Händen zu halten. Expertise, Disziplin und auch Fleiß stecken darin. So ist es auch mit unserer Mitarbeiterzeitung. Das Redaktionsteam und viele Unterstützer aus den Kliniken und Instituten haben dazu beigetragen, dass diese Ausgabe wieder interessante Beiträge für Sie bereithält.

Im Fokus steht dieses Mal das Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin. Ein Hochleistungslabor, das viele Facetten hat. Auf Seite 8 können Sie lesen, was das Institut leistet.

Ein zweiter interessanter Artikel ist das Interview mit unserem Wissenschaftlichen Vorstand und Vorstandsvorsitzenden, Prof. Dr. Max P. Baur. Er verrät, warum es ihn nach Greifswald verschlagen hat und welche Ziele er für die UMG hat. Lesen Sie dazu ab Seite 12.

Blättern Sie durch! Ich bin überzeugt, dass für Sie etwas Wissenswertes dabei ist. Ich wünsche Ihnen nun gute Unterhaltung.

Es grüßt Sie herzlich

Katja Watterott-Schmidt

Katja Watterott-Schmidt
Leitende Redakteurin



KURZ UND BÜNDIG	4	Nachrichten aus der Universitätsmedizin
IKCL	8	Höchstleistung im Akkord
INTERVIEW	12	Keine Angst vor Veränderungen
QUALITÄT	14	Aus Fehlern lernen
	15	Beschwerdemanagement
FORSCHUNG	16	Jodversorgung in Europa
STUDIENDEKANAT	17	Begehrte Human- und Zahnmedizinstudienplätze vergeben
EIN TAG MIT...	18	Die Sicherheit unserer Arbeitsplätze
MITTENDRIN	20	KOMPASS Verbundtreffen in Greifswald
	21	Arbeit gesünder machen
	22	Kultur und Gesundheit am Horizont
	24	Prüfen, Rufen, Drücken
	25	Gruppendynamik statt einsamer Crashkurse



AUSBILDUNG	26	Berufsorientierung leicht gemacht
	27	Neue Ausbildungsklassen
SPIEGEL DER ZEIT	28	Vom Bodden an den Zarenhof
PERSONALRAT	29	Verlässliche Arbeitszeiten
NAMEN	30	Jubiläen, Professuren, 10 Fragen an Prof. Kaderali
APPENDIX	31	Für zwischendurch: Rezept und Rätsel



28.10.2015 - Tag der Wissenschaft der Medizin

Der Fachschaftsrat Medizin und das Dekanat laden insbesondere Studenten zum Tag der Wissenschaft in das Foyer der Universitätsmedizin ein. An diesem Tag geht es um wissenschaftliches Arbeiten, aktuelle Forschungsprojekte und den Austausch mit angehenden Doktoranden.

Morgens finden Vorträge zur medizinischen Promotion statt, um 15.00 Uhr beginnt die traditionelle Posterpräsentation der derzeitigen Doktoranden. Ab 18.00 Uhr präsentieren sich die Kliniken und Institute der UMG.

Alle Interessierten sind herzlich eingeladen. Wir freuen uns auf einen lebhaften Austausch mit Ihnen!

Weitere Infos: <http://www.fsmed.de/lernen/tag-der-wissenschaft-in-der-medizin>

Anmeldeformulare unter:

<http://www.medizin.uni-greifswald.de/index.php?id=617>

Online-Flohmarkt vom PFIFF

Seit dem 14.07.2015 haben Mitarbeiter und Studierende der Universitätsmedizin Greifswald einen eigenen Online Flohmarkt. Hier gibt es die Möglichkeit, nicht mehr benötigte Artikel, wie zum Beispiel Lehrmaterialien oder Kinderartikel zu verkaufen. Über die Rubrik „Exklusiv für Mitarbeitende“ gelangen Sie an die Angebote des PFIFF.

Nach wenigen Klicks landet Ihre Nachricht im PFIFF-Servicebüro und wird schnellstmöglich bearbeitet. Überzeugen Sie sich selbst!

http://www2.medizin.uni-greifswald.de/index.php?id=1178&no_cache=1

Ihr PFIFF-Team

Greifswalder Hospiz feiert 10jähriges Jubiläum

Fast auf den Tag genau wurde vor 10 Jahren am 01.09.2005 das Greifswalder Hospiz eröffnet. Anlässlich des zehnjährigen Bestehens fand in der St. Jacobi Kirche eine öffentliche Festandacht statt, zu der 40 Gäste begrüßt worden. Die Andacht wurde vom evangelischen Krankenhausseelsorger Pastor Rainer Laudan zusammen mit dem Greifswalder Musiker und Komponisten Thomas Putensen gestaltet.

Am Nachmittag wurde mit ca. 80 geladenen Gästen im Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, das 10 jährige Bestehen des Greifswalder Hospizes gewürdigt. Herr Dr. Wygold als Ärztlicher Vorstand und Herr Hingst als Pflegvorstand würdigten die Arbeit der vielen Mitarbeiter sowie der Freunde und Förderer. Besonderer Dank galt der großen Spendenbereitschaft der Greifswalder Unternehmen sowie der Menschen aus der Region, die in den letzten Jahren dazu beigetragen haben, dass viele gute Ideen umgesetzt werden konnten.

Musikalisches Highlight der Feierlichkeiten war die Aufführung des „Forellenquintett“ von Franz Schubert unter der Leitung des Internisten Herr Dr. Andre Gudzuhn.

J. Reinhardt

Ärmel hoch! - Einer reicht schon!
SPENDE BLUT - JEDER TROPFEN HILFT!

**Blut- und Plasmaspende der
Universitätsmedizin Greifswald**

Unsere Öffnungszeiten: Für kurze Wartezeit:
 Mo - Mi 13 - 19 Uhr Termin vereinbaren!
 Do + Fr 07 - 13 Uhr Tel. 03834 86-54 78

Machen Sie den Spende-Check!
 Beantworten Sie kurz einige Fragen und Sie wissen, ob Sie mit
 Ihrem Blut Leben retten können!





Aldo Raffaelli vom Sportclub Greifswald bei der Anleitung zum Muskeltraining im Rückenzentrum, Foto: Sportclub Greifswald

UMG hat „Rücken“ und tat was dagegen

Kaum ein Körperteil zeigt uns so schnell an, dass es sich nicht wohlfühlt, wie unser Rücken. „Der Klinikalltag ist zudem alles andere als eine Oase für unseren Rücken, zu vielfältig sind die Belastungen beispielsweise beim Versorgen der Patienten, aber auch beim langen Sitzen am Computer“, so Heike Hingst und Ute Stutz vom Team der Betrieblichen Gesundheitsförderung an der Universitätsmedizin Greifswald. Rückenschmerzen gehören somit auch an der Unimedizin zu den weitverbreiteten Leiden.

„Bewegte Rücken leben besser“ war das Motto der Rücken-Vital-Tage an der Unimedizin. In Kooperation mit dem Rückenzentrum im Sportclub Greifswald und der Betriebskrankenkasse BKK VBU startete im September für die rund 4.000 Beschäftigten der Unimedizin eine große Gesundheitsaktion für den Rücken. Im Rahmen von acht Rücken-Vital-Tagen wurden individuelle Rückenchecks mit anschließender persönlicher Bewegungsberatung angeboten.

Auf Grundlage der Ergebnisse der Gesundheits- und Fitnessanalyse erhalten die Beschäftigten der Unimedizin die Möglichkeit, an einem zwölfwöchigen Rückentrainingsprogramm teilzunehmen.



Beate Bussian

Ausstellungen im Hospiz

Romantische Malerei

Beate Bussian, 1980 in Greifswald geboren, absolvierte eine Ausbildung zur Pharmazeutisch-technischen Assistentin (PTA) und begann ihr Berufsleben in Schleswig Holstein. Das Heimweh indes zog sie nach einem halben Jahr wieder zu ihrer Familie und den Freunden in Hanshagen zurück. Beate Bussian sagt von sich selbst, dass seit ihrer Kindheit immer ein Bild auf der Staffelei steht, mit dem sie sich beschäftigt. Sie folgt dabei stets dem Rat Caspar David Friedrichs: Male nur das, was du in dir siehst. Die Romantikerin schöpft ihre Inspiration aus dem Augenblick. In der Hospizgalerie präsentiert sie maritime Landschaften, romantische Stillleben und Porträts.

Lichterglanz und Farbgesang

Beate Noack, 1961 in Karlsruhe geboren, lebt seit 2010 in Stralsund. Sie absolvierte in Stuttgart Bad Cannstatt ein Studium für Grafik-Design und in Ottersberg Kunsttherapie.

In zahlreichen Personalausstellungen gestaltete sie mit verschiedenen künstlerischen Mitteln und Ausdrucksformen farbintensive Arbeiten. In der Präsentation im Hospiz können die Besucher ihre Bilder betrachten, wo das Erkennbare des Motivs sich in Licht- und Farbträume auflöst.

Die Ausstellungen beider Malerinnen sind im Hospiz, Ellernholzstraße 2 ab September bis Ende Dezember 2015 zu betrachten. Besucher sind herzlich willkommen.



Beate Noack

Anzeige

Zu wenig Platz ?

Sonderkonditionen für Mitarbeiter der Universitätsmedizin



FEHLHABER
IMMOBILIEN

Ihr Ansprechpartner für:
Vermietung-Verkauf-Hausverwaltung

Telefon 03834 77 30 30
www.immobilien-fehlhaber.de

Internationaler Tag der Patientensicherheit

Das Aktionsbündnis Patientensicherheit e. V. (APS) und seine internationalen Partner riefen zum ersten Mal den Internationalen Tag der Patientensicherheit aus. Der Aktionstag fand Mitte September mit Veranstaltungen in ganz Deutschland statt. Die Universitätsmedizin Greifswald beteiligte sich mit einem Informationsstand im Foyer des Klinik-Hauptgebäudes an dem Aktionstag. Dort stellten sich Dr. Maria Zach, die Leiterin des Bereiches Patientensicherheit und Patientenzufriedenheit, und Mitarbeiter des Instituts für Hygiene und Umweltmedizin den Fragen der Besucher. Das Schwerpunktthema bei der Premiere in diesem Jahr war „Hygiene und Vermeidung von Infektionen“. „Unser Anliegen ist es, die Patienten und ihre Angehörigen für wichtige Aspekte zur Hygiene im Krankenhausbereich zu sensibilisieren“, so die Medizinerin.

Am Infostand erfuhren die Besucher unter anderem, wie sie sich vor gefährlichen Krankenhauskeimen wie MRSA schützen können und wie eine Händedesinfektion richtig vorgenommen wird, was sich unter UV-Licht vor Ort sofort prüfen lässt. Außerdem wurde aufgezeigt, wie Patienten den Sanitärbereich im Klinikum richtig desinfizieren können, um den Eigenschutz vor Infektionen zu erhöhen. Darüber hinaus gab es Informationen zur Hygieneschutzbekleidung und Sicherheitsmaßnahmen in der Universitätsmedizin.

Das APS ist das Netzwerk für eine sichere Gesundheitsversorgung in Deutschland. Vertreter aller Gesundheitsberufe, ihrer Verbände und der Patientenorganisationen haben sich zusammengeschlossen. Das Netzwerk hat sich zum Ziel gesetzt, die Patientensicherheit in Deutschland kontinuierlich, nachhaltig und nachweisbar zu fördern.



Vorstellung der Hygienemaßnahmen

Chor am Klinikum

Seit einiger Zeit gibt es die Idee, einen Chor mit Mitarbeitenden des Klinikums zu gründen. Nun soll diese Idee in die Tat umgesetzt werden. Dennis Rose studiert in Greifswald Kirchenmusik und hat zugesagt, die Leitung zu übernehmen.

Die erste Übungsstunde mit allen Sangesfreunden findet am 7. Oktober von 16.00 -18.00 Uhr im Seminarraum N003 (Bereich der

Prof. Dr. Holger Lode



Neuroblastom Forschung

Erstmals haben Wissenschaftler systematisch Erst- und Rückfalltumoren beim Neuroblastom untersucht. Das Neuroblastom ist mit acht Prozent Anteil der häufigste feste (solide) Tumor im Kindesalter. Dabei wurden auch Gewebeproben von Kindern, die in Greifswald in Behandlung sind, analysiert. „Die genetischen Veränderungen der Krebszellen sind bei einem Rückfall anders als bei der Ersterkrankung. Das ist eine neue Erkenntnis, die in der Bekämpfung des Neuroblastoms eine wichtige Rolle spielen wird“, sagte Prof. Holger Lode, Direktor des Zentrums für Kinder- und Jugendmedizin an der Universitätsmedizin Greifswald.

Gleichzeitig ist es den Forschern von 13 führenden klinisch wissenschaftlich arbeitenden Gruppen Europas unter Beteiligung des Teams von Prof. Holger Lode in einer gemeinsamen Anstrengung gelungen, einen neuen Stoffwechselweg des Tumors bei Kindern mit einem Rückfall des Neuroblastoms zu identifizieren. Die Ergebnisse der Studie wurden jetzt im renommierten Fachjournal „Nature Genetics“ veröffentlicht.

Wenn das Neuroblastom in der Erstdiagnose festgestellt wird, hat dieses in den meisten Fällen bereits Metastasen entwickelt. Dementsprechend hoch ist mit rund 60 Prozent die Rückfallquote. „Mit den neuen Erkenntnissen in unserem Wissenschaftsverbund eröffnen sich nun auch weitere Wege in der Bekämpfung der Krebsgefahr“, so der Kinderonkologe. „Wir wissen jetzt, was den Rezidivtumor, der den Rückfall auslöst, so unberechenbar macht. Er unterscheidet sich genetisch vom Erstgeschwulst und verfügt somit auch über andere Stoffwechselwege, um sich auszubreiten und zu wachsen“, so Lode.

„Die Forschungsergebnisse sind somit ein weiterer sehr wichtiger Schritt im Kampf gegen das Neuroblastom und, um die Heilungschancen zu verbessern.“ Erst vor kurzem hat das Team um Prof. Holger Lode und Dr. Nikolai Siebert einen Förderbescheid über 300.000 Euro von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erhalten, um dieses Verfahren weiter zu entwickeln und zu optimieren.

Gynäkologischen Ambulanz) statt. Der Chor soll zuerst einmal ein Projekt für sieben Monate sein. Somit besteht für alle die Möglichkeit sich im Singen auszuprobieren, andere mit Musik zu erfreuen und, wenn es ganz viel Spaß macht, dieses Projekt weiterzuführen. Singen ist gesund, macht den Kopf frei, verbindet, berührt, erfreut. Bringen sie gerne Noten mit, oder Lieder, die Ihnen gefallen. Machen Sie mit! Gemeinsam werden wir das Programm zusammenstellen, dass zu Weihnachten im Klinikum (auf den Stationen) aufgeführt wird. Bitte melden Sie sich bei Interesse per E-Mail bei Gerlinde Gürtler unter gerguert@uni-greifswald.de.



Zusatzuntersuchung: MRT (Magnetresonanztomografie)
Quelle: SHIP

Neue Runde von SHIP-Trend startet 2016

Die Kohorte SHIP-Trend startet im kommenden Jahr mit der ersten Folgeuntersuchung. Aufgebaut wurde diese Bevölkerungskohorte parallel zu SHIP-2 von September 2008 bis September 2012 mit 4420 untersuchten Probanden aus Vorpommern.

Die Langzeitstudie erlaubt es, durch wiederholte Untersuchungen, die komplexen Zusammenhänge zwischen Risikofaktoren und Erkrankungen unterschiedlicher Organsysteme besser zu analysieren und die Erkenntnisse für die medizinische Versorgung nutzbar zu machen. Neben der Hauptuntersuchung mit Interview, EKG und Ultraschalluntersuchungen wird es auch wieder die Möglichkeit für Untersuchungen im MRT und der Inneren Medizin geben.

Link: <http://www.medizin.uni-greifswald.de/cm/fv/ship.html>

SHIP geht erneut auf Reisen

In der aktuell laufenden Datenerhebung der SHIP-3 Studie wurden bereits über 1.400 Teilnehmer untersucht. Um vorwiegend älteren Probanden die Teilnahme zu ermöglichen, wird erneut das Projekt SHIP-Mobil ins Leben gerufen. Dabei wird zunächst in Stralsund ein mobiles Zentrum vom 28.09.15 bis 23.10.15 eingerichtet, in dem ein verkürztes ca. 3-stündiges Untersuchungsprogramm angeboten wird. Somit werden auch Personen erreicht, die einen sehr weiten Weg nach Greifswald haben oder den großen zeitlichen Aufwand scheuen.

In der SHIP-Historie waren Untersuchungsteams bereits mit großem Erfolg in Wolgast, Anklam, Grimmen und Stralsund aktiv, was maßgeblich zur Erhöhung der damaligen Teilnehmerate beitrug.

André Werner

Ursula Eichenauer-Rettig untersucht mittels Ultraschall die Schilddrüse einer Teilnehmerin



Ende einer Ära

Die Anästhesie ist um eine Ikone ärmer geworden. Am 28.09.2015 hat sich unser Kollege Wolfgang Bahls nach 46 Dienstjahren in seinen wohlverdienten Ruhestand verabschiedet! Damals, als er als junger Pfleger an der Uniklinik seinen Dienst antrat, wurde gebaut. Jetzt am Ende seines Berufslebens wird immer noch gebaut!

Sein Markenzeichen war neben seiner direkten forschenden Art, seinem Witz und Humor, sein „Fu Manchu“, der ihn zum Hulk Hogan der Anästhesie machte! Er hatte eine einzigartige Weitsicht, was Material- und Medikamentenbestellung betraf, so dass er das ein oder andere Mal dem ZOP2/ HNO aushelfen konnte! Diesen „Joker“ werden wir in Zukunft nicht mehr ziehen können. Spätestens dann werden wir alle an ihn denken müssen, an unser Unikum der Anästhesie! Bis zum bitteren Ende hat er Bereitschaftsdienste übernommen. Hut ab dafür!

Seine vielen Anekdoten über den Aufbau des Rettungswesens an der Klinik haben vor allem bei jungen Kollegen Erstaunen und Achtung hervorgerufen. Umso erstaunlicher ist, dass er nie antiquiert wirkte und immer up to date im Umgang mit der Technik war.

Lieber Bahli, wir wünschen Dir für Deinen neuen Lebensabschnitt alles Gute und wenig Langeweile.

Du weißt ja, Rentner haben niemals Zeit.

Deine Dich vermissenden Kollegen

UMG *live* Wir suchen neue Mitstreiter!

Wer hat Lust, das Redaktionsteam zu unterstützen? Es warten interessante Aufgaben auf Sie. Planen Sie mit uns die nächste UMG live, finden Sie Themen, kommen Sie mit Kollegen aus verschiedenen Bereichen ins Gespräch, versuchen Sie sich als Reporter oder schreiben Sie sogar einen eigenen Artikel!

Interesse geweckt? Dann schauen Sie uns doch ganz unverbindlich bei einer Redaktionssitzung „über die Schulter“. Melden Sie sich dafür kurzentschlossen bei Katja Watterott-Schmidt unter Telefon 86 - 52 76 oder schreiben Sie uns eine E-Mail an umglive@uni-greifswald.de.

Wir sind neugierig auf Sie!

Höchstleistung im Akkord

Rund 3 Millionen Analysen werden jährlich im modernen Hochleistungslabor des Instituts für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin (IKCL) im Rahmen der Krankenversorgung und Forschungsprojekten durchgeführt.

Die einst voneinander getrennten Laborbereiche wie z.B. Hämatologie, Gerinnung, Klinische Chemie oder Immunologie sind für Besucher des Labors heute nur noch schwer auseinander zu halten: rund um die Uhr benötigte Analysesysteme sind über die Bereiche hinweg durch eine Laborstraße miteinander verbunden. Seit dem Jahr 2005 wird im IKCL auf Automatisierung gesetzt. Damals war die Laborstraße vom Typ StreamLAB die erste ihrer Art in Deutschland. Im Jahr 2012 wurde sie durch den Nachfolger FlexLAB ersetzt, um für die wachsenden Anforderungen an Qualität und Effizienz gerüstet zu sein.

Im hochautomatisierten Kernlabor übernehmen Roboter wichtige Elemente der Probenlogistik, d.h. sie bringen die Proben zum richtigen Zeitpunkt an den richtigen Ort. Ergänzt wird dieses System durch die neue Tempus-Rohrpostanlage, die die unverpackten Proben direkt von der Notaufnahme in die Laborstraße befördert, ohne dass weitere manuelle Tätigkeiten erforderlich sind. Für die behandelnden Ärzte und Pflegekräfte sowie die Patienten hat das den Vorteil der schnellen Bearbeitung und des sparsamen Umgangs mit dem Patientenblut. Für Notfallanalysen stehen nach dem Probeneingang im Labor 90 % der Ergebnisse innerhalb von 60 Minuten elektronisch zur Verfügung. Durch die Laborstraße haben die unterschiedlichsten Analysegeräte Zugriff auf dasselbe Primärröhrchen. Dadurch werden zusätzliche Blutentnahmen für unterschiedliche Fachbereiche überflüssig und es reicht oft ein Röhrchen mit wenigen Millilitern Blut aus.



Blick auf den sogenannten „langen Schenkel“ des Kernlabors, in dem rund um die Uhr bereichsübergreifend gearbeitet wird.



Effizienter Personaleinsatz

Zur Zeit der Wende haben im IKCL rund 120 Medizinisch-technische Laborassistenten (MTLA) gearbeitet und mit zahlreichen manuellen Methoden die Krankenversorgung mit Laborleistungen versorgt. Seitdem hat sich ein dramatischer Wandel zu einem modernen und hocheffizienten Labor vollzogen, in dem bei ständig steigenden Anforderungen in Hinblick auf Analysezahlen, Analytspektrum, Bearbeitungszeit und qualitativen Ansprüchen der ökonomische Druck ständig zunimmt. Im Jahr 2015 arbeiten im IKCL insgesamt 27 MTLA in der Krankenversorgung. Zum Vergleich: an der Universitätsmedizin Rostock sind bei vergleichbaren Leistungen 38 VK MTLA im Labor für die Aufgaben in der Krankenversorgung beschäftigt. Weitere MTLAs werden für den Bereich der Forschung des IKCL über Drittmittel und das Dekanat finanziert.

Das angebotene Leistungsspektrum ist auch für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anspruchsvoll. Arbeitete eine MTLA vor zehn Jahren in der Regel nur in einem Laborbereich, so muss sie heute in Diensten alle Analysen beherrschen, die rund um die Uhr benötigt werden, unabhängig davon, aus welchem Laborbereich diese Analysen stammen. Hierfür müssen ca. zwölf unterschiedliche Analysesysteme mit ihren eigenen IT-Programmen sowie der notwendige medizinische Hintergrund im Dienst beherrscht und betreut werden. Das erfordert eine intensive kontinuierliche Schulung der MTLAs, um den hohen Anforderungen gewachsen zu sein. Der Wehrmutstropfen des über die Jahrzehnte vollzogenen ständigen Personalabbaus sind die nun anstehenden Nachwuchssorgen. Das Alter der MTLAs im IKCL beträgt im Median 55 Jahre, dabei sind zehn MTLAs 58 Jahre und älter. Diese werden in absehbarer Zukunft in den wohlverdienten Ruhestand gehen und dabei eine große Lücke hinterlassen. Dieser Generationswechsel stellt eine große Herausforderung für das IKCL dar, vor allem auch, da nicht ausreichend Fachkräfte verfügbar sind.

Ausbildung, studentische Lehre und Weiterbildung

Umso bedeutender ist das Engagement im Rahmen der Qualifikation junger Menschen. Viele Auszubildende aus der MTLA-Schule

lernen das IKCL im Rahmen ihrer Ausbildung kennen und können sich mit der modernen Geräteausstattung vertraut machen. Studierende der Humanmedizin, Zahnmedizin und Humanbiologie lernen die Inhalte der Laboratoriumsmedizin in Vorlesungen und Seminaren kennen. Konkrete eigene Erfahrungen werden in den Praktika gesammelt, wie z.B. die erste selbst durchgeführte Blutentnahme. Weiter können Studierende Wahlfacharbeiten oder Promotionen im IKCL anfertigen. Naturwissenschaftler und Ärzte in Weiterbildung können sowohl die Qualifikationen für die Anerkennung als Klinischer Chemiker als auch als Facharzt für Laboratoriumsmedizin – in Kooperation mit der Medizinischen Mikrobiologie, Transfusionsmedizin und der Inneren Medizin – erwerben.

Neugeborenen-Screening

Doch zurück zum Anfang des Lebens: Das Neugeborenen-Screening für Mecklenburg-Vorpommern ist Teil des IKCL und hat in den vergangenen Jahren große Aufmerksamkeit durch die Zusammenarbeit mit Polen bekommen. Gemeinsam wurde erstmalig in Deutschland das Screening auf Mukoviszidose im Rahmen des Pomerania-Projektes in einem Bundesland Ende 2012 flächendeckend etabliert. Bei bislang sechs Kindern konnte durch dieses Projekt die Diagnose der Mukoviszidose sehr frühzeitig gestellt und ihre Prognose damit deutlich verbessert werden. Im August 2015 hat der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) entschieden, das Screening auf Mukoviszidose ab dem 01.04.2016 in die Regelversorgung bundesweit einzuführen.



Frau Waterstraat bei der Bedienung des Tandem-Massenspektrometers im Rahmen des Neugeborenen-Screenings



Blutzuckermessgeräte der Patientennahen Sofortdiagnostik, die durch das IKCL betreut werden.

Patientennahe Sofortanalytik (POCT)

Nicht immer ist es ausreichend, Laboranalytik an einem zentralen Ort vorzuhalten. In der Notaufnahme oder den Intensivstationen werden Analysen direkt vor Ort benötigt, die im Rahmen der Patientennahen Sofortdiagnostik, auch Point of Care Testing (POCT) genannt, durch das IKCL angeboten werden. Dazu gehören aktuell vor allem die Blutgas- und Blutzuckeranalytik. Wie jedes Medizinprodukt dürfen die Geräte der Patientennahen Sofortdiagnostik nur benutzt werden, wenn zuvor eine Schulung erfolgreich absolviert wurde. Diese werden durch Mitarbeiter des IKCL ebenso durchgeführt wie die technische und analytische Überwachung der Geräte inklusive der Qualitätssicherung gemäß den gesetzlichen Vorgaben.

Interdisziplinäres Liquorlabor

Bereits 2006 begann die Zusammenarbeit der Klinik und Poliklinik für Neurologie mit dem IKCL im Rahmen des interdisziplinären Liquorlabors. Durch gemeinsame Leitungs- und Befundungsstrukturen beider Einrichtungen wird gewährleistet, dass in der Diagnostik sowohl die klinischen Aspekte als auch die analytischen Erfordernisse für dieses aufwendig zu gewinnende Untersuchungsmaterial optimal berücksichtigt werden. Für die Einsender bedeutete das eine Vereinfachung der Prozesse, da die Liquoranalytik rund um die Uhr aus einer Hand angeboten werden kann und seit dem die Probenannahme sowie Auskünfte zu Befunden auf einen Standort vereint wurden. Auch wirtschaftlich brachte diese Lösung Vorteile: redundante Laborgeräte konnten abgeschafft und Synergien im personellen Bereich genutzt werden. Seit Januar 2014 hat das interdisziplinäre Liquorlabor den Status eines Ausbildungslabors gemäß der Deutschen Gesellschaft für Liquordiagnostik und Klinische Neurochemie (DGLN).

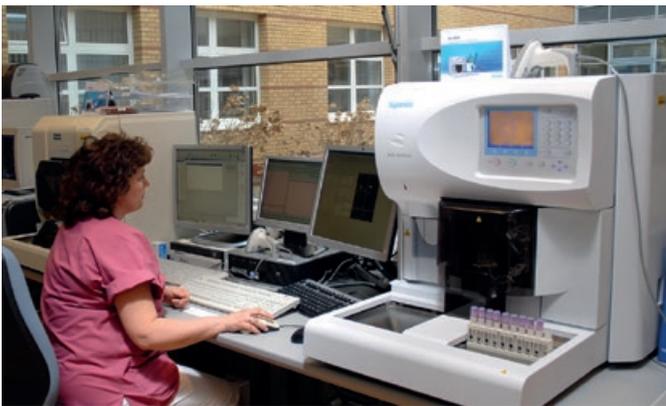
Laboreinsendungen aus externen Einrichtungen

Die Laborleistungen des IKCL werden in der Krankenversorgung auch von anderen Einrichtungen aus der näheren Umgebung in Anspruch genommen. Dazu gehören weitere Krankenhäuser wie

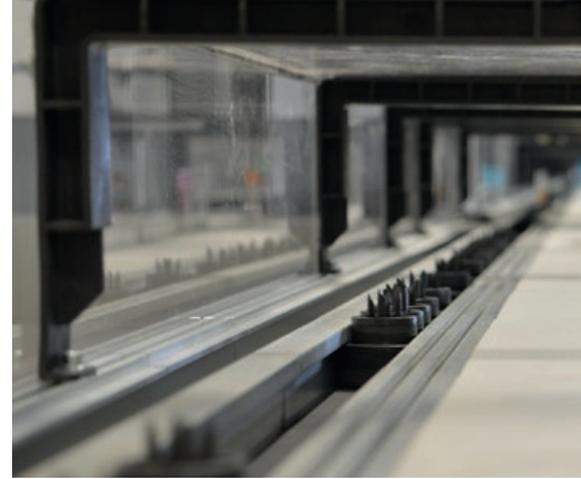
z.B. die BDH-Klinik oder Bethanien. Wir freuen uns, dass ab Ende dieses Jahres auch die Ostseeklinik in Ückeritz zu unserem Kundenkreis gehören wird. Darüber hinaus ist auch ein MVZ angeschlossen, das von ermächtigten Ärzten beauftragt werden kann.

Universitätsmedizin: Integration von Forschung und Krankenversorgung

Ein erfolgreicher Forschungsschwerpunkt der UMG liegt im Bereich der Verknüpfung von epidemiologischer Forschung mit innovativen Analysen aus dem OMICS-Bereich (Genomics, Transcriptomics, Proteomics und Metabolomics). Die Analyse von Proben aus großen epidemiologischen Studien ist inzwischen Alltag im IKCL. Synergien zwischen Forschung und Krankenversorgung können hier besonders gut genutzt werden, indem die Geräte in Zeiten geringerer Auslastung durch die Krankenversorgung für die Forschung verwendet werden. So wurden im laufenden Jahr bereits mehrere Zehntausend Studienproben für unterschiedliche Projekte gemessen. SHIP, GANI_MED, KORA, Inter99, Health 2006 und Framingham Heart Study sind nur einige Beispiele für Studien, deren Proben im IKCL bearbeitet werden. Diese Aktivitä-



Technische Validierung am hämatologischen Arbeitsplatz: Frau Zander beurteilt die Scattergramme des Messgerätes vor der Freigabe der Messergebnisse.



ten haben den Grundstein gelegt für die Beteiligung des IKCL an wichtigen – durch das BMBF geförderten – nationalen Projekten wie das Deutsche Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK) oder die Nationale Kohorte (NAKO). In beiden Konsortien wird die Scientific Infrastructure durch die Expertise des IKCL entscheidend geprägt. Für die NAKO, eine epidemiologische Studie, in der bundesweit 200.000 Probanden rekrutiert werden, ist der Standort Greifswald als sogenanntes Sofortanalytiklabor für insgesamt 11 der 18 Studienzentren tätig.

Moderne epidemiologische und klinische Forschung erfordert die Vorhaltung einer Biobank. Aufbauend aus den Anfängen der SHIP-Studie betreibt das IKCL seit 2012 eine automatisierte Biobank, die die Lagerung von bis zu 500.000 Proben ermöglicht. Aktuell erfolgt eine Anschaffung eines weiteren Biobankmoduls, um auch die zahlreichen Proben aus der NAKO adäquat einlagern zu können. Die inhaltliche Forschung und die Erfahrungen durch und mit der hochtechnisierten Biobank haben dazu beigetragen, die Strukturen des Biobankings sowohl innerhalb der NAKO als auch im DZHK maßgeblich durch das IKCL zu gestalten.

Metabolomics

In dem Bereich der OMICS-Technologien arbeitet das IKCL eng mit dem Interfakultären Institut für Genetik und Funktionelle Genomforschung unter der Leitung von Prof. Uwe Völker zusammen. Das IKCL ist dabei auf den Part der Metabolomics spezialisiert, in dem niedermolekulare Substanzen, wie z.B. Aminosäuren, in Körperflüssigkeiten (Urin und Plasma) untersucht werden, die





Rückschlüsse auf unterschiedlichste Stoffwechselforgänge ermöglichen. Im Bereich der Metabolomics werden die NMR- und Massenspektrometrie angewendet. Hier konnten in den letzten Jahren hochwertige Publikationen erarbeitet werden, die tiefere Einblicke in die Stoffwechselforgänge ermöglichen und vielleicht die Basis bieten, zukünftig mit neuen Biomarkern Risikopatienten früher und besser zu identifizieren.

Vernetzung und Publikationsleistungen

Die Mitarbeit in unterschiedlichen Gremien ist essentieller Bestandteil der Aufgaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IKCL. Aspekte der Qualitätssicherung und des Qualitätsmanagements spielen dabei eine wichtige Rolle und bilden die feste Basis für zahlreiche Aktivitäten: So werden externe Ringversuche unter der Leitung von Mitarbeitern des IKCL durchgeführt und Prof. Nauck ist sowohl Vorsitzender des Beirats der Bundesärztekammer, die die „Richtlinie der Bundesärztekammer zur Qualitätssicherung laboratoriumsmedizinischer Untersuchungen – Rili-BÄK“ erarbeitet, als auch von INQUAM, einem Verein, der sich für die Etablierung des EFQM-Modells in medizinischen Laboratorien engagiert. Darüber hinaus bestehen u.a. intensive Aktivitäten sowohl in der Weiterbildung des Nachwuchses als auch im POCT-Bereich.

Die wissenschaftlichen Aktivitäten finden ihre Anerkennung in den zahlreichen Publikationen des IKCL. So wurden seit 2010 ca. 300 Publikationen mit einem kumulierten Impactfactor von nahezu 1900 veröffentlicht.

*Dr. med. Dipl. Biol. Astrid Petersmann
Prof. Dr. med. Matthias Nauck*



Im Biobanking tätig: Frau Dürfeld und Herr Hein sorgen für die fachgerechte Probeneinlagerung, auch im Rahmen der Nationalen Kohorte und des DZHK.

Keine Angst vor Veränderungen

Seit 1.6.2015 ist der Vorstandsvorsitzende und hauptamtliche Dekan/Wissenschaftlicher Vorstand, Prof. Dr. Max P. Baur, im Amt. Für UMGlive ein Grund nachzufragen, warum ihn der Wechsel von Bonn nach Greifswald gereizt hat und wie die UMG von seinen Erfahrungen profitieren kann.

UMGlive: Herr Prof. Baur, vielen Dank, dass Sie uns empfangen. Wir wollen auch gleich starten. Was motivierte Sie, nach Greifswald zu kommen und sich dieser sehr verantwortungsvollen Aufgabe zu stellen?

Prof. Baur: Vor ungefähr zwei Jahren bekam ich eine E-Mail aus Greifswald, ob ich mir vorstellen könnte, mich auf die Position als hauptamtlicher Dekan/Wissenschaftlicher Vorstand zu bewerben. Am Anfang brauchte es viel Überzeugungsarbeit durch Prof. Biffar, doch nach mehreren Treffen und intensiven Gesprächen mit ihm und weiteren Kollegen hier in Greifswald war mein Interesse geweckt. Auf der einen Seite beeindruckte mich das moderne Klinikum mit neuer Ausstattung, dass hier Forschungsbereiche etabliert worden sind, die ein großes wissenschaftliches Potential haben, dass es Kliniker gibt, die für ihr Fach brennen. Ich sah aber auch die angespannte wirtschaftliche Situation in der Krankenversorgung. Auf der anderen Seite wusste ich, dass meine Arbeit im Wissenschaftsmanagement in Bonn enden würde. Die neue Herausforderung in Greifswald, die Universitätsmedizin trotz erschwelter Rahmenbedingungen voranzubringen und meine Erfahrungen neutral als Außenstehender einbringen zu können, reizte mich. Nach Rücksprache mit meiner Frau, die diese Entscheidung auch mittragen muss, akzeptierte ich.

Was sind für Sie die größten Herausforderungen an der UMG?

In den letzten vier Monaten konnte ich mir einen Überblick

verschaffen und das Umfeld sowie die Menschen der UMG in Vor-Ort-Gesprächen kennenlernen. Ich möchte meine Erfahrungen aus der Vergangenheit in die Situationen hier vor Ort einbringen. **Meine Aufgabe als Vorstandsvorsitzender sehe ich darin, die Krankenversorgung, Forschung und Lehre in Einklang zu bringen.** Die Bereiche sollen gleichwertig agieren und wahrgenommen werden. Bei der Krankenversorgung liegt die Herausforderung auf mehreren Ebenen. Hier muss es uns gelingen in der Region und in der Politik klarzumachen, und da schließe ich meine Kollegen des Vorstands ein, dass unsere Universitätsmedizin im Vergleich zu umliegenden Krankenhäusern Hochleistungsmedizin anbietet. Das Ziel hier ist, die ökonomische Stabilität bei einer hervorragenden Krankenversorgung zu erreichen.

Welche Schwerpunkte wollen Sie als Wissenschaftlicher Vorstand/Dekan setzen?

Die Infrastruktur hier in Greifswald ist sehr gut. Diese soll genutzt und nachhaltig mit Leben gefüllt werden. Ich möchte den Leistungsgedanken und den Wettstreit innerhalb der Fakultät zulassen, die Mitarbeiter herausfordern. Das bringt nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die UMG insgesamt voran. **Für mich sind die drei „C“ sehr wichtig: Concentration (Konzentration auf Schwerpunkte), Cooperation (Zusammenarbeit fördern) und Competition (internen Wettbewerb zulassen).**

Es müssen Kriterien geschaffen werden, die ein solches, im positiven Sinne gemeintes, Konkurrieren zulassen. Somit können Stärken weiter ausgebaut werden.

Mir ist weiter wichtig, etablierte Bereiche wie z.B. die Community Medicine voranzubringen, um darauf etwas Neues zu kreieren.

LEHRE KRANKENVERSORGUNG
 FORSCHUNG LEHRE KRANKENV
 ANKENVERSORGUNG FORSCHUN
 HUNG LEHRE KRANKENVERSORC
 RGUNG FORSCHUNG LEHRE KRAI



Gibt es prägende Erlebnisse in Ihrem Berufsleben?

Hier gibt es einige zu nennen: Besonders prägend war für mich, als ich mit 17 Jahren aus einem behüteten Elternhaus heraus als Austauschschüler für ein Jahr nach Kalifornien ging. Hier habe ich neben meiner Selbständigkeit auch viel über andere Kulturen gelernt. Die Weltoffenheit dort hat mich fasziniert. Noch heute habe ich engen Kontakt zu meiner damaligen Gastfamilie.

Ein weiteres prägendes Erlebnis war die Tatsache, dass ich als Jungwissenschaftler einen Mentor hatte, der mich sehr unterstützt hat. Er hat mir vieles zugetraut und es mir ermöglicht, Netzwerke zu etablieren, um in meiner Laufbahn voranzukommen. Aus dieser Erfahrung heraus ist es mir wichtig, dass auch ich meine Erfahrungen weitergebe und den Nachwuchs unterstütze. Letztlich ist auch das Angebot, als hauptamtlicher Wissenschaftlicher Vorstand und Dekan nach Greifswald kommen zu dürfen ein neues prägendes Ereignis in meinem Leben.

Haben Sie ein Motto nach dem Sie leben und arbeiten?

Ich bin immer offen für Neues. Wenn spannende Sachen vor mir liegen, packe ich sie an. Veränderungen bereichern das Leben. Ich setze mich ein für Toleranz, Nächstenliebe und Respekt im Umgang miteinander.

Professor Baur, vielen Dank für das Gespräch.

Das Gespräch führten Katja Watterott-Schmidt und Miriam Halle.

Hier sehe ich die translationale Medizin als Chance. Wir müssen die Grundlagenwissenschaft, aber auch die epidemiologischen Plattformen (SHIP, NAKO) nutzen und nachhaltig auch für klinische Fragestellungen einsetzen. Die Wissenschaft muss beim Menschen ankommen! **Mein Ziel ist, mit neuen Ideen eine Aufbruchsstimmung unter den Mitarbeitern zu generieren und Motivation aufzubauen.** Sicherlich eine nicht ganz einfache Aufgabe.

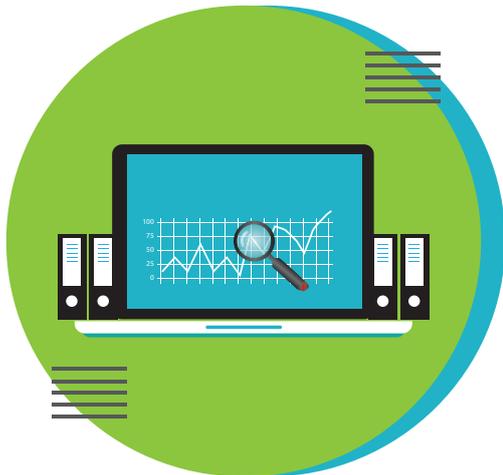
Welche Veränderungen möchten Sie durchführen?

Mit meinen 67 Jahren habe ich einiges erreicht und muss nichts mehr beweisen. Ich bin jedoch der Überzeugung, dass es Aufgabe der Älteren ist, ihre Erfahrung weiterzugeben, z.B. durchlebte Fehler nicht noch einmal zuzulassen. Wie ich in meinem Vorwort für diese Ausgabe der *UMGlive* geschrieben habe, möchte ich vorerst nichts verändern. Zuerst sollen Abläufe optimiert und Rahmenbedingungen geschaffen werden, um Veränderungen überhaupt zu ermöglichen. Und erst dann werde ich Vorschläge unterbreiten, Anregungen geben und die Mitarbeiter herausfordern, denn Stillstand führt zur Stagnation.

Welchen Führungsstil bevorzugen Sie?

Für mich ist wesentlich, dass ergebnisorientiert und nachhaltig gearbeitet wird, sowie Entscheidungen getroffen werden, die dann auch respektiert werden. Was ich nicht toleriere und akzeptiere sind jegliche Arten von Intrigenspielen, Respektlosigkeit bzw. verletzendes Verhalten.

FORSCHUNG LEHRE KRANKENVERSORGUNG
 FORSCHUNG LEHRE KRANKENVERSORGUNG
 FORSCHUNG LEHRE KRANKENVERSORGUNG
 FORSCHUNG LEHRE KRANKENVERSORGUNG
 FORSCHUNG LEHRE KRANKENVERSORGUNG



Aus Fehlern lernen

Im Rahmen der Risikomanagementimplementierung wird derzeit an der UMG ein Fehlermeldesystem eingerichtet. Das Critical Incident Reporting System (CIRS) bietet den Mitarbeitern die Möglichkeit, anonym, freiwillig und sanktionsfrei kritische Vorkommnisse aus dem Arbeitsalltag, die beinahe zu einem Schaden geführt hätten oder hätten führen können, zu erfassen.

Eine positive und offene Kommunikations- und Fehlerkultur zwischen allen Mitarbeitern im Sinne einer Sicherheitskultur ist das oberste Ziel. Das Fehlermeldesystem CIRS wird die Erreichung dieses Ziels unterstützen. Aus den gemeldeten Informationen werden Maßnahmen zur Erhöhung der Patientensicherheit abgeleitet und umgesetzt. Doch nicht nur „Beinahe-Schäden“, sondern auch besonders positive Ereignisse, von denen andere Abteilungen profitieren könnten, sollten in das Portal gestellt werden.

Was wird gemeldet?

Ein typisches Beispiel für eine CIRS-Meldung sind Medikamentenverwechslungen, die beim Zusammenstellen von Medikamenten zum Beispiel durch Ablenkung, wie eingehende Telefonate oder Nachfragen von Angehörigen, auftreten können. Solche Vorkommnisse sind im Alltag, aber vor allem unter stressigen Arbeitsbedingungen, keine Seltenheit und können jedem unterlaufen.

Trifft eine der folgenden Fragen zu, sollte eine CIRS-Meldung abgegeben werden:

- Das ist ja gerade noch mal gut gegangen?!
- Davon hätte ich gerne schon vorher gewusst?!
- Dieser Ablauf war besonders gut / effektiv und sollte öfter so gemacht werden?!

Wie wird gemeldet?

Über die WTSKK-Startseite kann über den Icon „CIRS“ das Portal zur Abgabe einer CIRS-Meldung geöffnet werden. Ist das Ereignis im Meldeformular verfasst und abgeschickt, geht der Bericht beim Risikomanagementteam ein und wird anonymisiert. Anonymisieren heißt, dass Details, die Rückschlüsse jeglicher Art erlauben, entfernt und Fakten, die auf eine Identität hinweisen, verändert werden. Das bezieht sich beispielsweise auf Namen, Daten wie Alter und Geschlecht, Stations- und Abteilungsbezeichnungen oder außergewöhnliche Diagnosen eines Patienten.

Bearbeitung der CIRS-Berichte

Die CIRS-Kommission, die sich aus Mitarbeitern unterschiedlicher Berufsgruppen zusammensetzt, trifft sich in regelmäßigen Abständen. Sie analysiert die eingegangenen und anonymisierten Meldungen nach Fehlerursache und erarbeitet im Anschluss mit fachkompetenter Unterstützung aus der Pflege-, Ärzteschaft und den Funktionsbereichen Prozessablaufverbesserungen, um ein erneutes Eintreten der gemeldeten Situationen vorzubeugen. Die Vorfälle werden nun im CIRS-Portal der UMG veröffentlicht, um den Mitarbeitern die Möglichkeit zu geben aus den Fehlern zu lernen und eventuell abgeleitete Maßnahmen zu übernehmen.



CIRS-Meldeformular Teil 1

Ab sofort steht das CIRS-Portal allen Mitarbeitern der UMG zur Verfügung. Seit August werden Schulungen dazu durchgeführt. Bis zum Ende des Jahres sollen diese in allen Kliniken abgeschlossen sein. Bei Fragen können Sie sich auch jederzeit an Julia Günther aus dem Bereich Patientensicherheit und –zufriedenheit unter der Telefonnummer 86 - 22469 wenden.



CIRS-Meldeformular Teil 2

Dr. Maria Zach, Julia Günther

Beschwerdemanagement – Notwendiges Übel oder Chance?



Lob- & Beschwerdemanagement
Universitätsmedizin Greifswald

Im Jahre 2007 wurde an der UMG ein Lob- & Beschwerdemanagement zur Bearbeitung von Patientenanliegen zunächst als Bestandteil des Qualitätsmanagements eingerichtet. Seit 2014 ist es zusammen mit dem Risikomanagement dem Bereich Patientensicherheit und –zufriedenheit zugeordnet.

„Wir fühlten uns hier gut aufgehoben und versorgt. Die Schwestern der Station waren auch stets freundlich und humorvoll, gepaart mit viel Rücksicht. Super. Wir fühlten uns (unser Kind) hier gut aufgehoben und stets gut betreut. Gerne weiter so!“

„Ich kann völlig verstehen, dass Zeitdruck besteht, aber dennoch setze ich eine freundliche Kommunikation zwischen dem Personal und den Angehörigen voraus und vor allem eine korrekte und patientenorientierte Behandlung.“

„Ich wohne ca. 800 km von Greifswald entfernt und heute, 8 Tage nach meiner OP, kann ich nur sagen: Es hat sich gelohnt! Schon zur OP-Vorbereitung wurde ich sehr nett empfangen. Ein großes Lob an das Personal, vielen Dank! Sehr gute Beratungen, Krankenschwestern und Pfleger, die immer freundlich lächelten und sehr hilfsbereit waren. Ich bin von einem so guten Service erstaunt. Solch eine gute Betreuung hatte ich bisher nicht erlebt. Die Ärzte sind super in der Behandlung und Beratung.“

„Wenn man für eine bestimmte Untersuchung eingeplant ist, kann es passieren, dass man auf den Beginn einer Untersuchung warten muss. Aber bitte nicht 2 Stunden und länger. Eine bessere Koordination würde das Problem nicht vollständig lösen, aber deutlich mildern, wenn alle daran mitarbeiten.“

An der UMG können sowohl Patienten, Angehörige, Besucher, Mitarbeiter und Einweiser als auch andere interessierte Kreise Lob und Kritik an das Lob- & Beschwerdemanagement richten. Um möglichst viele Personengruppen zu erreichen, wurden verschiedene Beschwerdekanäle eingerichtet. Am häufigsten wird das papierbasierte Rückmeldeformular von Patienten und Angehörigen genutzt, welches in allen Abteilungen und Stationen im Klinikum ausliegt. Mitarbeiter äußern sich am häufigsten über das Formular im Intranet. Aber auch telefonische Beschwerden oder Beschwerden per Brief, E-Mail oder Fax erreichen die UMG. Eine untergeordnete Rolle spielen derzeit noch die Sozialen Netzwerke.

Was sind Beschwerden?

Dazu gehören alle Äußerungen von Unzufriedenheit, die auf unangemessene oder unangemessen empfundene Dienstleistungen oder Verhaltensweisen des Klinikums hinweisen. Dazu gehören z.B. Kritik am Essen, der Zimmerausstattung oder –reinigung, aber auch Hinweise auf unfreundliche oder unsachgemäße Behandlungen.

Nur ein sehr geringer Anteil unzufriedener Kunden teilt dem Unternehmen seine Unzufriedenheit mit, so dass eingehenden Beschwerden eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Sie liefern wichtige Hinweise auf Stärken und Schwächen des Krankenhauses und seiner Dienstleistungsqualität.

Die Ziele des Beschwerdemanagements sind:

- Steigerung der Servicequalität
- Wiederherstellung der Kunden- und Patientenzufriedenheit
- Minimierung von Negativpropaganda und Verbesserung des Images
- Initiierung und Monitoring von Projekten und Verbesserungsmaßnahmen

Im Jahr 2014 sind 2340 Lobpunkte und 1197 Beschwerdepunkte eingegangen. Erfreulicherweise liegt der Anteil der Äußerungen, in denen gelobt wird, mit ca. 60 % deutlich über dem Anteil der eingehenden kritischen Bemerkungen.

Die Anliegen werden nach vorgegebenen Kriterien eingeteilt und in einer speziellen Software erfasst. Jede Beschwerde wird in dem betroffenen Bereich geprüft und eine abschließende Stellungnahme mit der Beschreibung der eingeleiteten Maßnahmen zur Behebung der Ursachen des Problems an das Lob- & Beschwerdemanagement abgegeben. Für die Bearbeitung der Anliegen gelten verschiedene Fristen, die sich je nach der Schwere des Problems richten. Nach spätestens drei Wochen wird der endgültige Antwortbrief durch das Lob- & Beschwerdemanagement an den Beschwerdeführer versandt. Klinikumsvorstand und Fachabteilungen erhalten eine quartalsweise Auswertung über die eingegangenen Meldungen.

Jede Beschwerde ist ein Geschenk an die Universitätsmedizin Greifswald, da sie nicht nur bei der Fehlerfindung hilft, sondern auch Einblicke in die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen gewährt.

Bereits umgesetzte Maßnahmen zeugen von der Wichtigkeit und Wertigkeit dieser Arbeit. So wurde beispielsweise der Geldautomat im Klinikum auf Anregung eines Patienten errichtet oder die Umgestaltung der Cafeteria und die Anlage des Kinder-spielplatzes über das Lob- & Beschwerdemanagement angeregt.

Katrin Thoms, Dr. Maria Zach

Kann uns eine bessere Jod-Versorgung in Europa klüger machen?

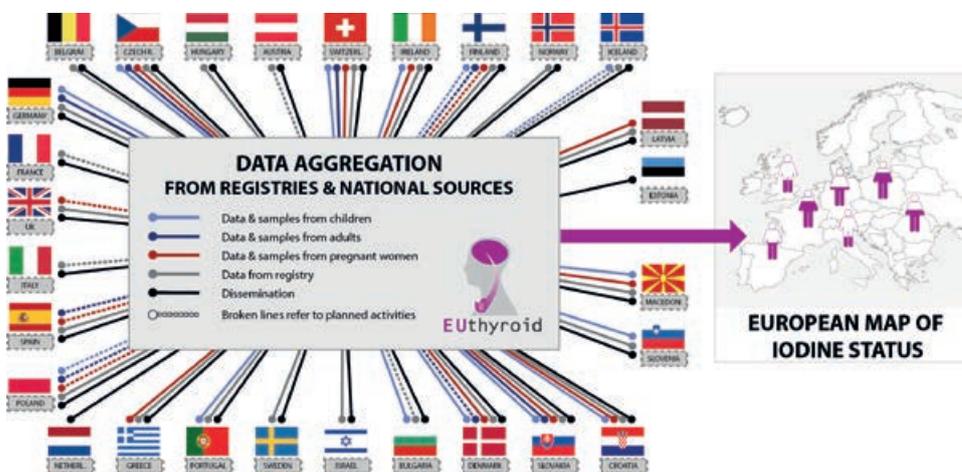


Jodmangel ist der wichtigste Risikofaktor für Schilddrüsenerkrankungen bei Erwachsenen und Kindern. Störungen der Schilddrüsenfunktion sind besonders häufig dort anzutreffen, wo ein Jodmangel besteht. Tatsächlich ist Jodmangel die weltweit häufigste Ursache für vermeidbare Gehirnschäden. Euthyroid ist eine paneuropäische Initiative, die sich der Herausforderung stellt, die Jodversorgung der europäischen Bevölkerung zu erheben und geeignete Maßnahmen zu entwickeln, um die Jodversorgung in Europa gezielt zu verbessern.

Grundsätzlich wird Jod auf natürlichem Wege durch unsere Ernährung aufgenommen, Meeresfrüchte sind eine natürliche Quelle des wichtigen Spurenelements. Die meisten Regionen in Europa sind allerdings Jodmangelgebiete. Neben den Hochgebirgsregionen wie den Alpen, gibt es viele Staaten in allen Teilen

sorgung heute nicht besonders gut und nur 27 % der europäischen Haushalte verwenden jodiertes Salz. Die Weltgesundheitsorganisation ruft daher seit Jahren auf, die Situation in Europa durch ein einheitliches Monitoring zu überprüfen, um eine Grundlage für verbesserte Präventionsmaßnahmen zu schaffen.

Schritte definieren, um die Jodversorgung in Europa gezielt zu verbessern. Einen besonderen Aspekt der wissenschaftlichen Arbeit bildet die Harmonisierung und Vereinheitlichung der Datenerhebung und die Analyse bestehender Präventionsprogramme auf ihre Kosten-Nutzen-Relation. Prof. Henry Völzke, Euthyroid-Koordinator von der Universitätsmedizin Greifswald, hat das Projekt maßgeblich vorangetrieben.



Euthyroid legt ein besonderes Augenmerk auf die Frage, inwiefern eine nicht ausreichende Jodversorgung von Schwangeren Auswirkungen auf die geistige Entwicklung ihrer Kinder hat. Voruntersuchungen deuten darauf hin, dass selbst ein leichter Jodmangel in der Schwangerschaft den Intelligenzquotienten des Kindes negativ beeinflusst. Euthyroid wird dieser Frage an drei Mutter-Kind-Studien aus Regionen mit unterschiedlicher Jodversorgung nachgehen. Schätzungen gehen davon aus, dass selbst in Deutschland 50 % aller Neugeborenen während der Schwangerschaft einem Jodmangel ausgesetzt waren.

Europas, die aufgrund ihrer kontinentalen Lage und den Ernährungsgewohnheiten typische Jodmangelgebiete darstellen, was nachweislich negative Folgen für die Gesundheit hat.

Viele europäische Staaten haben im letzten Jahrhundert Präventionsprogramme mit jodiertem Speisesalz eingeführt, die das Jodangebot in der Bevölkerung verbessern können. Dennoch ist die Jodver-

Dieser Herausforderung stellt sich also nun das paneuropäische Projekt Euthyroid: 30 Partner aus 27 Ländern werden die aktuelle Situation der Jodversorgung und die gesundheitlichen Folgen von Jodmangel harmonisiert erheben und wissenschaftlich untersuchen. Euthyroid sammelt in 27 Ländern einheitliche Daten über die Jodversorgung der Bevölkerung, vergleicht die nationalen Maßnahmen und Ernährungsgewohnheiten und wird geeignete

Mit dem Aufbau zentraler Datenbanken und Strukturen für Laborvergleichsuntersuchungen sowie der Einführung qualitätssichernder Maßnahmen für Datenerhebungen werden Voraussetzungen dafür geschaffen, dass auch über die dreijährige Laufzeit des Projektes hinaus die Jodversorgung der europäischen Bevölkerung verbessert werden kann.

Prof. Dr. Henry Völzke

Über 150 Studienplätze im Auswahlverfahren vergeben

In der Woche vom 07. - 11.09.2015 fanden die jährlichen Auswahlgespräche für die Studiengänge Humanmedizin und Zahnmedizin statt. Insgesamt wurden 344 junge Leute zu diesen Gesprächen eingeladen. Über das hochschuleigene Auswahlverfahren darf die Universitätsmedizin 60 Prozent ihrer Studienplätze selbst vergeben. Im WS 2015/16 stehen insgesamt 184 Studienplätze in der Humanmedizin und 45 Plätze in der Zahnmedizin zur Verfügung.

Im Rahmen des hochschuleigenen Auswahlverfahrens konnten sich bereits 26 Bewerber für Humanmedizin und fünf Bewerber für Zahnmedizin über eine direkte Zusage ohne Teilnahme an einem Auswahlgespräch, aufgrund ihrer besonders hohen erreichten Punktzahlen, freuen.

Organisiert wird das hochschuleigene Auswahlverfahren für beide Studiengänge durch das Studiendekanat der Universitätsmedizin. Seit dem 21. April hatten Studieninteressierte die Möglichkeit, sich online dafür zu bewerben. Allein für die Teilnahme an diesem hochschuleigenen Auswahlverfahren der UMG gab es in diesem Jahr 2.034 Bewerber für ein Medizin- und 419 für ein Zahnmedizinstudium. Sie hatten den Studienort Greifswald an erste Ortspräferenz gesetzt. Bei der Durchführung dieses aufwendigen Verfahrens wurde die Referentin Dörte Meiering unterstützt von den beiden neuen Mitarbeiterinnen Eileen Stoldt und Gaby Aurell. Seit dem 1. April verstärken beide



Neu im Studiendekanat: Gaby Aurell (li.) und Eileen Stoldt

das Team des Studiendekanats unter anderem auch bei den unzähligen Telefonaten, persönlichen Beratungsgesprächen, der kritischen Durchsicht und Bewertung der Bewerbungsunterlagen, der Erstel-



lung der Ranglisten, dem Versand der Einladungen und der Vor- und Nachbereitung der Auswahlgespräche. Rechtlich begleitet wird das Auswahlverfahren von der Auswahlkommission unter Leitung von Professor Uwe Lendeckel, der sich jederzeit auf das kleine Team des Studiendekanats verlassen konnte.

Die Fachschaft Medizin stand den Studienbewerbern in diesen Tagen für Fragen rund um das studentische Leben in Greifswald zur Seite und hielt kleine Snacks und Getränke bereit.

Zu den Gesprächen wurden 290 Bewerber für Medizin und 54 für Zahnmedizin eingeladen. Ihre Bewerbungen waren über ein objektives Bewertungssystem ausgewählt worden. Bei der Sichtung der Unterlagen werden Punkte für die Abiturdurchschnittsnote, die Belegung naturwissenschaftlicher Fächer in der Abiturstufe und berufspraktische Erfahrungen auf medizinischem und/oder zahnmedizinischem Gebiet vergeben.

Dank des großen Engagements der Professorinnen und Professoren konnten auch in diesem Jahr wieder sieben Gesprächskommissionen (fünf Humanmedizin, zwei Zahnmedizin) gebildet werden. In den persönlichen Auswahlgesprächen wurden neben der Motivation und besonderen Eignung für ein Medizin- oder Zahnmedizinstudium, auch das gesellschaftliche und soziale Engagement sowie Belastbarkeit und Kommunikationsfähigkeit der Bewerber thematisiert und anhand einheitlicher Kriterien bewertet.

Wie geht es für die Bewerber nach den Gesprächen weiter? Langweilig wird es keinesfalls: Ende September werden die Zulassungen versandt, dann folgen die Einschreibung, Wohnungssuche und am 12. Oktober ist schon der Semesterstart mit spannenden Vorlesungen beispielsweise in Anatomie, Biologie und Chemie.

Dörte Meiering



Nils Blanckenfeldt übergibt Schwester Sabine in der Notaufnahme die neuen Westen für die koordinierenden Personen im Falle eines Notfalleinsatzes.

Die Sicherheit unserer Arbeitsplätze

Arbeitsschutz, Arbeitssicherheit, Arbeitsunfälle, Berufskrankheit. An wen muss ich mich wenden? Lassen Sie uns mit Nils Blanckenfeldt einen Eindruck von seinem Aufgabengebiet gewinnen.

Gelegentlich neige ich dazu, mehr oder weniger große Kartons auf dem Flur vor meinem Büro zwischenzulagern, nachdem ich die darin gelieferte Ware ausgepackt habe. Dabei ist der Raum für die Entsorgung nur 10 Meter entfernt. Kennen Sie das auch?

Nils Blanckenfeldt teilt sich ein Büro mit dem Brandschutzbeauftragten der Universitätsmedizin in der Walther-Rathenau-Straße 46 in Nachbarschaft mit dem Dezernat Technik und Bau. Diese räumliche Nähe ließe häufig die Zugehörigkeit zum benachbarten Dezernat vermuten, erzählt uns Herr Blanckenfeldt schmunzelnd. Tatsächlich ist er dem Kaufmännischen Vorstand im Sinne einer „Stabstelle“ direkt unterstellt, was gesetzlich wegen der Unabhängigkeit bei der Anwendung der Fachkunde vorgeschrieben ist.



Nils Blanckenfeldt – seit November 2009 Fachkraft für Arbeitssicherheit an der Universitätsmedizin Greifswald.

In enger Zusammenarbeit mit den Betriebsärzten, dem Gefahrenstoff- und dem Brandschutzbeauftragten, den Personalräten und nicht zuletzt den Leitern der einzelnen Einrichtungen

ist Nils Blanckenfeldt zuständig für die Beratung und Unterstützung bei allen Fragen zur Sicherheit und zum Gesundheitsschutz bei der Arbeit in der Universitätsmedizin Greifswald, wie es im Arbeitssicherheitsgesetz steht. Konkret geht es z. B. um die Beratung bei Anfragen aus den Einrichtungen, die Untersuchung und Verhütung von Arbeitsunfällen sowie das Durchsetzen der sicherheitstechnischen Überprüfung von Betriebsanlagen und technischen Arbeitsmitteln. Ziel ist es, Gefährdungen weitgehend auszuschließen, damit Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten bei

den Beschäftigten vermieden werden. Auch das Hinwirken auf ein entsprechendes Verhalten aller Mitarbeitenden (hinweisen, belehren, schulen) sei hier genannt. Inhaltlich sind die Anforderungen des Arbeitsschutzes in diversen Verordnungen wie z.B. der Arbeitsstättenverordnung, der Biostoff- und Gefahrstoffverordnung, der Betriebssicherheitsverordnung sowie dazu erlassenen Technischen Regeln fixiert, die immer wieder an den aktuellen Stand angepasst werden. Wichtig ist Herrn Blanckenfeldt der Hinweis, dass die Verantwortung für die Arbeitssicherheit der Arbeitgeber und vor Ort der Leiter der jeweiligen Einrichtung tragen.



Abstimmung zu Abläufen nach dem Krankenseinsatzplan auf der ITS.

Wir möchten von Nils Blanckenfeldt wissen, wie die Praxis aussieht. Ein aktuelles Thema seien beispielsweise die über Unfallanzeigen gemeldeten Nadelstichverletzungen. Weil diese gehäuft auftreten, wird zusammen mit den Betriebsärzten und der Hygiene die entsprechende Standardarbeitsanweisung überarbeitet und das Thema in Unterweisungen verstärkt angesprochen. Herr Blanckenfeldt ist auch in die Planung neuer Arbeitsstätten einbezogen, z. B. bei der Notaufnahme. Neue Mitarbeiter erhalten eine Erstunterweisung, Unterweisungen gibt es auch auf Wunsch des Leiters in den Einrichtungen. Der Austausch mit den Beschäftigten ist in jeder Hinsicht sehr wichtig.

Das „A und O“ ist aber auch das Bewusstsein jedes einzelnen Mitarbeiters, das stellt sich im Laufe unserer Gespräche heraus. Die Vermeidung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten beginnt mit der Aufmerksamkeit und Fürsorge für sich selbst. Auch wenn dies in der täglichen Routine manchmal schwer fällt.

Eine der Hauptaufgaben von Nils Blanckenfeldt ist die Begehung von Arbeitsstätten. Wir begleiten ihn heute in verschiedene Räume der Kodierer. Der Wunsch kam in diesem Fall aus der Einrich-



Arbeitsplatzbegehung. In einem Arbeitsraum der Kodierer schauen die Beteiligten nach Optimierungsmöglichkeiten.

tung heraus, Ziel ist die Optimierung der Arbeitsbedingungen. Mit vor Ort sind ein Betriebsarzt, der Brandschutzbeauftragte, Vertreter des Personalrates und Schwerbehindertenvertretung sowie die Leiterin des Bereiches. Stehen die Möbel günstig? Ist der Platz für den Kopierer gut geeignet? Sind die Wege im Büro selbst und im Umfeld gut gewählt? Lassen sich die Plätze für gesundes sitzen einrichten? Die Ergebnisse einer solchen Begehung werden im Protokoll festgehalten, Ziel ist die Beseitigung von Mängeln. Im Sinne eines reibungsarmen und effizienten Arbeitens gibt es viele Fragen, die geklärt sein wollen.

Wussten Sie es?

Für jeden Arbeitsplatz ist eine Gefährdungsbeurteilung zu erstellen. Diese unterliegen der ständigen Aktualisierung, derzeit z. B. in der Klinischen Chemie.

Das ist nun der „Alltag“. Wie sieht es unter extremen Bedingungen aus? Für Ausnahmesituationen sind im Krankenhauseinsatzplan alle Maßnahmen und Aufgaben der Mitarbeiter hinterlegt,

Bitte denken sie daran:

Im Falle eines Arbeitsunfalles ist es für dessen Anerkennung wichtig, diesen über den Vorgesetzten mit einer Unfallanzeige zu melden.

Für kleinere Unfälle mit bis zu drei Tagen Arbeitsunfähigkeit reicht die innerbetriebliche Unfallanzeige.

Wenn Sie länger krank sein sollten, ist für diese meldepflichtigen Unfälle eine ausführlichere Unfallanzeige zu erstellen, die über die Fachkraft für Arbeitssicherheit an die Unfallkasse Mecklenburg-Vorpommern geschickt wird. Alle Formulare und ein Hinweisblatt sind auf den internen Seiten der Homepage hinterlegt (→ Sicherheitsfachkraft → Weiterführende Informationen oder im Formularcenter)

um im Falle eines Notfallszenarios planvoll vorgehen zu können. Die Aktualisierung dieses Planes ist eigentlich keine originäre Aufgabe der Arbeitssicherheit, aber manchmal suchen sich Aufgaben auch Personen...

Wir begleiten nun Nils Blanckenfeldt in die Notaufnahme. Den im Krankenhauseinsatzplan benannten koordinierenden Personen sollen Westen zur Verfügung stehen, die sie gut sichtbar und erkennbar machen.

Zurück im Alltag: Kartons werde ich nun direkt entsorgen. Ein kurzer Gang bringt bei häufig sitzender Tätigkeit Abwechslung in die Körperhaltung – also Gesunderhaltung des Rückens – und der Flur ist frei. „Arbeitssicherheitskultur“ beginnt im Kopf.

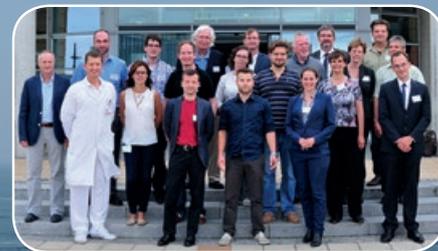
Unser Dank gilt Nils Blanckenfeldt für das freundliche und geduldige Berichten aus seinem Arbeitsalltag!



Nach der Begehung eines Raumes, der als zukünftiger Arbeitsplatz für die Kodierung eingerichtet wurde, werten die Beteiligten aus.

Krankenhauseinsatzplan? Neu seit 1. April 2015. Schauen Sie bitte hier: Interne Seiten unserer Homepage → SOP → Klinikumsweite SOP → Verwaltung → Ärztlicher Vorstand)

Manuela Janke, Susanne Bernstein



Das Treffen der KOMPASS-Verbundpartner fand am 1. und 2. September 2015 in der Unimedizin Greifswald statt.

KOMPASS Verbundtreffen in Greifswald

Greifswalder Forscher entwickeln Notfallplan für den Massenanfall von Verletzten auf See

Vom 01. bis 02. September fand in der Universitätsmedizin Greifswald das Verbundtreffen des Forschungsprojekts KOMPASS (Kompetenz und Organisation für den Massenanfall von Patienten in der Seeschifffahrt) statt. Alle Verbundpartner, assoziierte Partner und Gäste aus ganz Deutschland folgten der Einladung nach Greifswald und diskutierten gemeinsam an zwei Tagen unter der Leitung der Abteilung für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie die aktuellen Fortschritte in der Versorgung bei einem Massenanfall von Verletzten oder Erkrankten auf See.

Das Ziel von KOMPASS ist die Erarbeitung und Umsetzung eines Managementkonzepts zur Patientenversorgung auf See, das sich aus medizinischen, organisatorischen und technischen Maßnahmen zusammensetzt. Das Managementkonzept wird in enger Kooperation mit Betreibern von Kreuzfahrtschiffen, Hafenämtern sowie Rettungs- und Einsatzorganisationen entwickelt und in Übungsszenarios evaluiert werden.

Ein Massenanfall von Patienten auf See birgt im Vergleich zu einem Großschadensereignis an Land zahlreiche besondere Umstände, wie z.B. erschwerten Zugang für Rettungskräfte, Distanz zu medizinischer Versorgung an Land, begrenzte Verfügbarkeit von Transportmitteln, insbesondere bei schweren Wetterbedingungen. Die Bewältigung eines solchen Notfalls erfordert die effektive Zusammenarbeit verschiedener Akteure: Rettungsmannschaften, nationale und gegebenenfalls internationale Behörden, Reedereien und Hafenbetriebsgesellschaften müssen mit der Schiffsbesatzung kommunizieren und gemeinsam Entscheidungen treffen.

Wie kann die Versorgung von Patienten auf einem havarierten Kreuzfahrtschiff optimiert werden? Welche medizinischen und technischen Besonderheiten müssen Rettungskräfte bei einem Brand auf einer Passagierfähre berücksichtigen? Nach welchen Kriterien muss eine Ausschiffung von Verletzten erfolgen und wie gelingt die bedarfspezifische Verteilung in die nächstgelegenen Krankenhäuser?

Diese und weitere Fragen waren Thema der Veranstaltung, die im Beisein des Projektträgers diskutiert wurden.

Maritime Medizin hat in Greifswald jahrelange Tradition. Das Wissen um die Versorgung von Patienten im maritimen Umfeld war zentrales Thema beim diesjährigen KOMPASS Verbundtreffen. Anhand der im Projekt erarbeiteten Schadensszenarien (Brand, Havarie und Infektionsausbruch) wurden bisher typische Verletzungsmuster und Erkrankungsmuster von Patienten identifiziert, die eine realitätsnahe Darstellung der Schadenslage ermöglichen. Sie bilden die Grundlage für die medizinisch-praktische Bewertung von Sichtungsalgorithmen, die Ermittlung des technischen und personellen Ressourcenbedarfs sowie der anschließenden Konzeptevaluation in Planspielen.

Die Ergebnisse werden allen relevanten Akteuren in Form von Handlungsempfehlungen sowie Schulungsangeboten zur Verfügung gestellt und nach Projektende umgesetzt. Dadurch wird die Sicherheit auf Passagierschiffen weiter verbessert.

Gefördert wird das Projekt durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt 1,7 Mio. € über eine Laufzeit von 36 Monaten. Weitere Informationen sind auf www.kompassprojekt.de zu finden.

Dr. med. Denis Gümbel



Konzepte zur Bewältigung eines Massenanfalls von Patienten auf See zu entwickeln, ist Ziel des KOMPASS-Projektes.

KOMPASS Projektpartner

- Universitätsmedizin Greifswald
- Institut für Sicherheitstechnik/Schiffssicherheit e. V., Warnemünde
- Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
- Unfallkrankenhaus Berlin, ukb
- Mainis IT-Service GmbH
- GS Elektromedizinische Geräte G. Stemple GmbH

Assoziierte Partner:

- AIDA Cruises, Rostock
- Bugsier-, Reederei- u. Bergungs-Gesellschaft, Hamburg
- Hafen- und Seemannsamt, Rostock
- Havariekommando, Cuxhaven



Arbeit gesünder machen

Das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) hat die Aufgabe, Arbeit „gesünder“ zu machen. Auch die UMG hat das BGM eingeführt und fördert kontinuierlich die Gesundheit ihrer Beschäftigten.

An der UMG gibt es zahlreiche Maßnahmen, bei denen jeder Mitarbeiter die Möglichkeit hat, etwas für seine Gesundheit auch am Arbeitsplatz zu tun. Diese Maßnahmen sind zielgerichtet, angefangen beim Arbeitsschutz und gesundheitsgerechter Gestaltung von Arbeitsplätzen über die betriebliche Wiedereingliederung von lange erkrankten Beschäftigten (BEM) bis hin zu Kursen oder Beratung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Rahmen der Betrieblichen Gesundheitsförderung (BGF). Die Beliebtheit des Angebots zeigt sich an dem immer größer werdenden Teilnehmerkreis.

Das BGM an der UMG wird zukünftig weiter an Bedeutung gewinnen. Daher hat sich zu diesem Thema eine Arbeitsgruppe unter Leitung des Pflegevorstandes gebildet, die sich zusammensetzt aus Vertretern der BGF, dem Betriebsärztlichen Dienst, des BEM, der Personalräte, der Schwerbehindertenvertretung, des Personaldezernats und der Fachkraft für Arbeitssicherheit sowie der Gleichstellungsbeauftragten.

Um in der AG BGM effektiv arbeiten zu können, haben sich themenbezogene Arbeitsgruppen gebildet. Diese beschäftigen sich mit der Prävention von Nadelstichverletzungen, Hilfsmittel

im Arbeitsalltag, rückschonendes Arbeiten und der Erstellung einer Dienstvereinbarung Sucht.

Zusätzlich werden die Gesundheitskurse der BGF erweitert, um auch das Themengebiet „Ernährung“ abdecken zu können. In

Planung steht unter anderem auch die Einrichtung eines Raumes in dem, unter fachkundiger Anleitung, die Möglichkeit eines 10-Minuten-Workouts gegeben ist.

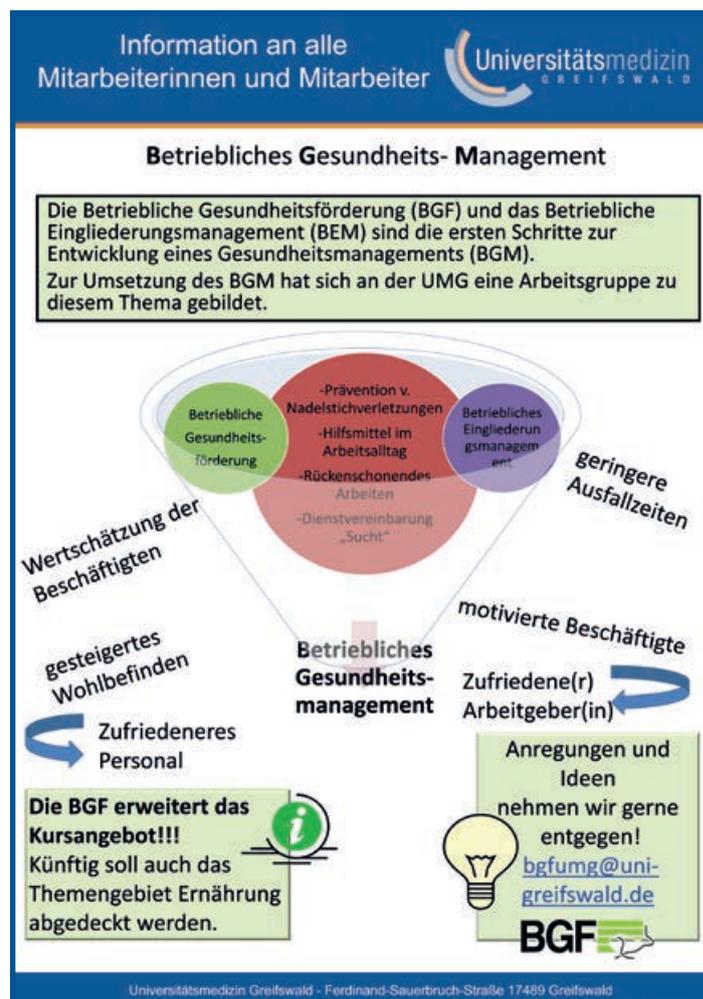
Eine funktionierende BGM stellt für Beschäftigte und Arbeitgeber eine Win-Win-Situation dar. Zum einen fühlen sich die Mitarbeiter gesünder und fitter und erfahren Wertschätzung durch den Arbeitgeber. Zum anderen ist es für den Arbeitgeber positiv, weil sich Ausfallzeiten reduzieren und die Mitarbeiter motivierter sind.

Eine große Aktion der BGF waren im September acht Gesundheitstage in Zusammenarbeit mit dem Sportclub Greifswald. Hier konnte ein persönlicher Rückencheck mit anschließender sporttherapeutischer Bewegungsberatung durchgeführt werden.

Anregungen und Wünsche, die Ihrer Gesundheit am Ar-

beitsplatz förderlich sind, nehmen wir gerne unter bgfumg@uni-greifswald.de entgegen.

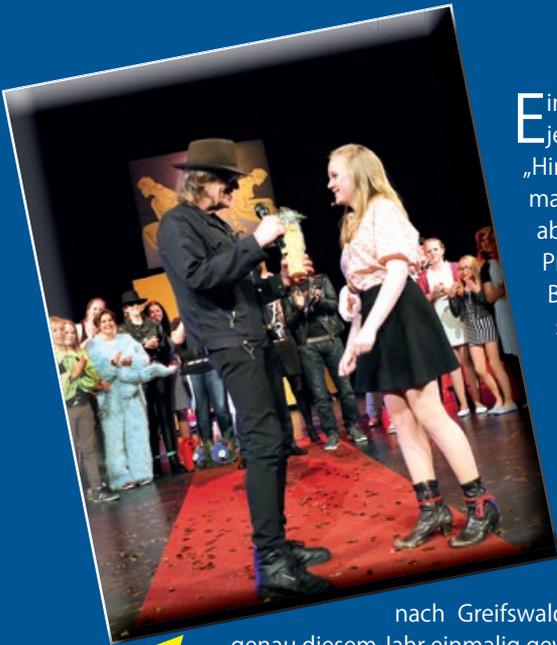
Heike Hingst, Ute Stutz



Kultur und Gesundheit am Horizont

Es war eine Premiere der besonderen Art. Darauf hatten sich die rund 80 Schüler und Lehrer der Regionalen Schule Caspar David Friedrich Greifswald und der Integrierten Gesamtschule Erwin Fischer ein ganzes Schuljahr vorbereitet. Ende Juni fand vor ausverkauftem Haus die Premiere des Schülmusicals „Hinterm Horizont macht Schule“ statt.

HINTERM



Ein einjähriges Projekt ist zu Ende. „Hinterm Horizont macht Schule“ ist aber nicht nur ein Projekt, das alle Beteiligten eng zusammenrücken ließ. Es wird Spuren hinterlassen. Und macht stolz. Denn das Schülmusical gemeinsam mit der Udo Lindenberg Stiftung nach Greifswald zu holen, ist in genau diesem Jahr einmalig gewesen.

Ein **Rückblick**: Die Universitätsmedizin Greifswald als größter Arbeitgeber der Region ist auf zahlreichen Nachwuchs in verschiedensten Berufsfeldern angewiesen. Außerdem möchte sie ihr soziales Engagement ausweiten, um das positive Image der Region zu fördern und zu stützen. So entwickelte sich eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Arno Köster, Projektleiter der Udo Lindenberg Stiftung, und der Universitätsmedizin.

Es reifte die **Idee**, das Schülmusical „Hinterm Horizont macht Schule“ in Greifswald aufzuführen. Doch das kostet viel Geld. Coaches müssen bezahlt, Bühnenbilder gebaut, Lehrmaterial finanziert werden. Aber der Vorstand der UMG stufte den Projektzweck, Kinder und Jugendliche zu fördern und in ihrer sozialen Entwicklung zu begleiten, als strategisch wichtig ein.

Denn das **Projekt** „Hinterm Horizont macht Schule“ hat das Ziel, Jugendliche und Schüler aus so genannten Brennpunktschulen in den Fokus zu rücken. Durch die einjährige Projektphase wird an vielen Stellen angesetzt. Es geht nicht nur um die Aufführung am Ende der Laufzeit. Diese ist eigentlich nur der krönende Höhepunkt. Die Schüler sollen die deutsch-deutsche Geschichte in Unterrichtsstunden mit ausgesuchten Materialien gemeinsam erarbeiten und einen „Blick durch das Fenster der Geschichte werfen“, so Udo Lindenberg selbst zum Projekt.

Nach einem ersten **Treffen** im Versammlungsraum der Mensa am Campus-Beitz-Platz war schnell klar: Die Fischer-Schule, die Caspar-David-Friedrich-Schule und die Musikfabrik sind bereit mitzumachen.

Die Finanzierung lief wie befürchtet zunächst nicht reibungslos. Aber nach den Anfangsschwierigkeiten haben Firmen der Region - wie die Stadtwerke, das Haus Neuer Medien, AEN, Siewert und Partner Rechtsanwälte - und Einzelspender das Projekt mit ca. 30.000 Euro unterstützt. Getragen von dieser Welle der Zustimmung startete die einjährige Projektphase.

Nachdem die einzelnen **Arbeitsgruppen** - oder wie es in Künstlerkreisen genannt wird „die Gewerke“ - von den Schülern und Lehrern besetzt wurden, kam es im Oktober 2014 zu einem ersten Vorsingen der Schüler. Um sich einen Eindruck von der vorhandenen künstlerischen Basis der Schüler zu verschaffen, reisten Arno Köster und der musikalische Leiter, Noah Fischer, nach Greifswald. Sie stufen den bei den Schülern vorgefundenen Status quo in Sachen musikalisches Handwerkszeug zu diesem Zeitpunkt als eher stark entwicklungsfähig ein. Also ging es in den folgenden Wochen und Monaten an die künstlerische Grundlagenarbeit. Aber nicht nur Gesangstechniken, Tanz und Ausdrucksvermögen wurden den Schülern vermittelt. Im Unterricht erfuhren die Kids, dass das eigentlich eher trockene Thema der deutsch-deutschen Geschichte durchaus lebendig und interessant vermittelt werden kann. Als dann noch die dramatische Lovestory als Kernhandlung des Unterrichtprojekts ins Spiel kam, war die Aufmerksamkeit der Schüler längst gewonnen.

Auf erste **Fortschritte** beim Einstudieren der Songs folgten auch Rückschläge. Text vergessen oder gar nicht erst zum vereinbar-



HORIZONT



spieler und Sänger, Bühnenbildner, Spotter, Musiker - alle lieferten eine Performance ab, dass die Zuschauer sich wie vor einem international versierten Ensemble fühlten. Die Leute rockten auf den Sitzen und später auch im Stehen mit, sie sangen mit und jubelten frenetisch. Der Spaß und der Stolz der Kids schwappte auf Verwandte und Zuschauer über - es gab Tränen der Freude und der Rührung.

Als großer **Dank** für diese Leistung wurden Lehrer und Schüler zum Auftakt der Udo Tournee im Juli eingeladen. Über diese Überraschung freuten sie sich so ausgelassen, dass das eigentliche Highlight noch einmal gesondert angekündigt werden musste: Udo Lindenberg betrat unter Kreischen und nicht enden wollendem Applaus die Bühne! Er war also doch gekommen und es sprudelte in Udo-Manier nuschelnd aus ihm heraus: „Ich wollte die Aufführung an mir vorbeiziehen lassen und erst später auf euch erzählen wie

geil ich euch fand! (...) Die Selbsterfahrung für sich selber das dann durchzujuckeln, habt ihr so geil hingekriegt – über euch selber hinausgewachsen – gratuliere!“

Für die erste weibliche Udo-Rolle - gespielt von Hertha - war Udo voll des Lobes. Es habe ihm imponiert, seine frauliche Seite einmal auf der Bühne zu sehen. Nach kurzem „Dank an Thorsten und Volker von der Medizin-Uni“, spielte Udo mehrere Songs mit den Jungs aus der Musikfabrik und stimmte ein A-capella-Stück mit allen Beteiligten und dem Publikum an. „Greifswald dudödödüp“ schallte es durch das Theater.

Auf der Premierenfeier riss die Stimmung nicht ab. Udo und die Kids nahmen sich Zeit, gaben Autogramme und redeten mit allen Interessierten noch stundenlang über die tollen Erfahrungen in diesem einen Jahr. Ein Jahr, das nachwirken wird und Mut macht.

ten Termin gelernt – das waren die Standardschwierigkeiten, mit denen sich die Coaches auseinandersetzen mussten. Doch je länger die Proben dauerten, desto mehr Erfolgserlebnisse hatten die Schüler. Das motivierte sie, dem Projekt seine eigene Greifswalder Individualität zu geben. Eine Entwicklung war losgetreten worden, das Projekt wurde für die Schüler immer wichtiger. Sie merkten, wie sich das Einbringen in eine gemeinsame Sache für sie selbst auszahlt. Teil eines gemeinsamen Vorhabens zu sein, anderen Unterstützung zu geben und gemeinsam den Erfolg zu genießen, hat die Schüler in diesen Monaten der Projektarbeit näher zusammengebracht. Akzeptanz der individuellen Persönlichkeit seines Mitschülers, Achtung vor der Leistung des anderen, einander helfen, dem anderen zuhören, in der Gemeinschaft Ziele erreichen – das sind die prägenden Erfahrungen, die jeder Schüler aus diesem Projekt mit in die Zukunft nimmt.

Am 20.06.2015 war es dann soweit. Der große **Premierenabend** und die zweite Vorstellung standen unmittelbar bevor. Bei den letzten Abstimmungen, wer was wo zu sagen hat und welche Protagonisten auf die Bühne sollten, kam ein Gerücht auf. Udo kommt! Das war zwar von Anfang an nicht der Plan dieses Projekts. Es lag der Fokus auf der Entwicklung der Kids und dem sozialen Engagement in unserer Stadt. Trotzdem gab es enttäuschte Mienen, als klar wurde: Der „Meister“ kommt nicht.

Schnell konzentrierte sich alles wieder auf die **Aufführung**. Die Kids, die Lehrer, die Eltern, die Unterstützer - alle waren aufgeregt und fieberten der Premiere entgegen. Nach einführenden Worten, der Projekterläuterung und der Bekräftigung der Kulturpartnerschaft zwischen der Udo Lindenberg Stiftung und der Universitätsmedizin begann das eigentliche Stück. Schülerschau-



Christopher Kramp



„Prüfen. Rufen. Drücken.“

GRYPSI inmitten der Lebensretter

Es kann jederzeit und an jedem Ort passieren. Herzinfarkt. Der Betroffene wird sofort bewusstlos und atmet nicht mehr normal oder gar nicht mehr. Jetzt zählt jede Sekunde. Das richtige Verhalten in so einem Notfall stand in der Woche der Wiederbelebung Ende September im Mittelpunkt zahlreicher Aktionen in ganz Deutschland. Die Universitätsmedizin Greifswald beteiligte sich ebenfalls.

Für die Teilnahme an der deutschlandweiten Aktionswoche zur Wiederbelebung plante die Universitätsmedizin Greifswald zusammen mit dem Landkreis Vorpommern-Greifswald, dem Klinikum Karlsburg und vielen weiteren Partnern und Unterstützern am 19. September 2015 eine spektakuläre Aktion auf dem Marktplatz der Universitäts- und Hansestadt. Es standen 500 Reanimationspuppen zur Verfügung, die von den Teilnehmern wiederbelebt werden sollten. Als Stargast unterstützte der Soulsänger und Musicalstar aus „König der Löwen“, Darryll Smith, aus Trinidad und Tobago (Karibik) den Greifswalder Aktionstag. Die Veranstaltung stand unter der Schirmherrschaft der Sozialministerin von MV, Birgit Hesse.

„Wir wollten möglichst vielen Menschen die drei wichtigen und richtigen Schritte vermitteln, um ein Leben zu retten“, sagte der Direktor der Klinik für Anästhesiologie an der Unimedizin Greifswald, Professor Klaus Hahnenkamp. Herz-Kreislauf-Krankheiten und Herzinfarkte sind mit 47 Prozent aller Todesfälle in Europa die führende Todesursache. Der Herzinfarkt wird durch den plötzlichen vollständigen Verschluss eines Herzkranzgefäßes verursacht.

Für den Notfall gibt es die Eselsbrücke „Prüfen, Rufen, Drücken.“ Zunächst muss geprüft werden, ob der Betroffene noch ansprechbar ist und atmet. In einem zweiten Schritt muss der Notruf, die 112, gewählt werden. Bis zum Eintreffen des Rettungswagens sollte dann eine Herzdruckmassage vorgenommen werden - fest und schnell in der Mitte des Brustkorbs und mindestens 100 Mal pro Minute.

„Helfen kann jeder“, betonte Dirk Scheer, Mitorganisator und Sozialdezernent des Landkreises Vorpommern-Greifswald. „Reanimation ist sogar Gegenstand des Schulunterrichts, dennoch versagen oft die Nerven, wenn man selbst plötzlich vor dieser Situation steht und Hand anlegen muss. Dabei ist es ganz einfach zu helfen und unnötiges Leid zu verhindern. Das zu vermitteln, ist unser Hauptanliegen“, so Scheer.

Die Aktion war ein großer Erfolg, zu dem die ca. 1000 Besucher beitrugen. Von denen konnten 800 Teilnehmer geschult werden. Das Ziel, die 500 Puppen von 500 Teilnehmern gleichzeitig wiederbeleben zu lassen, wurde erreicht. Weitere Informationen unter: www.facebook.com/events/1645688499001418/



Die ersten Lebensretter werden geschult



Helfer und 500 Lebensretter freuen sich über die gewonnene Stadtweite



Sozialdezernent Dirk Scheer, Prof. Klaus Hahnenkamp, Dr. Bernd Müllejan und Prof. Steffen Fleßa voller Begeisterung auf der Veranstaltung



Fünf der 14 DocWeighter - alle zusammen wollen sie gemeinsam stark sein für ein neues und gesünderes Leben.

Gruppendynamik statt einsamer Crashkurse

Ein Gruppe Greifswalder Frauen und Männer wollen endlich leichter leben und haben sich einer DocWeight-Gruppe der Unimedizin angeschlossen.

Torsten* ist ein junger Mann in den besten Jahren. Eigentlich. Als er sich im Juli zur ersten DocWeight-Abnehmgruppe an der Universitätsmedizin Greifswald anmeldet, hat der 30-Jährige einen Body Mass Index (BMI) von 55,58 und bringt beängstigende 176,1 kg auf die Waage. Schon nach drei Wochen sind bereits rund 10 kg weg und jetzt will Torsten dranbleiben. Möglich macht das seine Gruppe sowie das ganzheitliche und langfristig ausgerichtete Konzept der Universitätsmedizin Greifswald. Seit Mitte Juli haben die acht weiblichen und sechs männlichen Teilnehmer zwischen 29 und 68 Jahren gemeinsam bereits über 50 kg abgenommen.

An der Klinik für Innere Medizin A der Universitätsmedizin Greifswald werden verschiedene Programme zur Unterstützung einer Gewichtsreduktion angeboten. Der Anstieg des Körpergewichts erweist sich als eines der größten Gesundheitsprobleme der heutigen Zeit.



Versicherte der AOK, BKK und IKK-Nord mit einem Body Mass Index (BMI) von über 35 können ein Jahr lang an dem ambulanten Abnahmeprogramm DocWeight® unter ernährungsmedizinischer Leitung mit psychologischer, ernährungswissenschaftlicher und sporttherapeutischer Betreuung teilnehmen. Da nicht für jeden die Teilnahme in Frage kommt, wird Ratsuchenden in der Ernährungsmedizin zunächst ein Informationsgespräch angeboten. Anmeldung werktags von 14.00 bis 19.00 Uhr unter der Telefonnummer 0176-990 10 731.



Krankenkassen ziehen mit

Fast jeder weiß aber, wie schwierig es ist, abzunehmen und dann das Gewicht zu halten. „Es hat sich gezeigt, dass die besten Ergebnisse erzielt werden, wenn Menschen, die Gewicht reduzieren wollen, umfassend und engmaschig betreut werden“, betont Oberärztin Dr. Antje Steveling von der Ernährungsmedizin. Das multimodale Abnehmprogramm wird über ein ganzes Jahr angeboten. Die Teilnehmer treffen sich einmal wöchentlich. Dabei wird ihnen sowohl eine Ernährungsberatung als auch psychologische Betreuung angeboten. Die sportliche Aktivität, auf das jeweilige Alter und Wohlbefinden abgestimmt und unter der Leitung von speziell geschulten Sporttherapeuten wird ebenfalls einmal wöchentlich zusammen durchgeführt und soll Lust auf die selbständige Fortsetzung machen. „Wir sind sehr positiv überrascht von den bereits jetzt erzielten Ergebnissen und der enormen Gruppendynamik, die entstanden ist. Somit sind wir guter Hoffnung, dass die Gruppe auch langfristig erfolgreich sein wird“, so die Fachärztin. „Dennoch ist der Anfang häufig relativ leicht, schwieriger wird sein, dass Gewicht dauerhaft zu halten. Wir wollen aber in diesem Kurs keine Crash-Diäten anbieten, sondern mit den Teilnehmern ihren bisherigen Lebensstil dauerhaft überdenken und ändern.“

Es ist das erste Mal, dass die Krankenkassen wie die AOK, IKK-Nord und BKK die Kosten für ein solches Abnehmprogramm vollständig übernehmen. Über solche Angebote versuchen die Krankenkassen verstärkt, Folgeerkrankungen durch Adipositas und damit steigende Kosten zu verhindern.

Für Torsten und die anderen in der Gruppe ist klar, dass sie es jetzt selbst in der Hand haben, den Hebel für ein gesundes und „leichteres“ Leben umzulegen. Zusammen macht das sogar mehr Spaß, wenn sich die ersten Erfolge einstellen.

*Name geändert

cys

**TAGE DER BERUFSORIENTIERUNG
SCHULE IST HEUTE - AUSBILDUNG IST MORGEN**

Gesundheits- und Krankenpfleger/in

Kinderkrankenpfleger/in

Medizinische/r Dokumentar/in

Medizinisch-technische/r Laboratoriumsassistent/in

Diätassistent/in

Operationstechnische/r Assistent/in

Interesse am Gesundheitswesen, aber keine genauen Vorstellungen über die Ausbildungsmöglichkeiten?

In Workshops kannst du dich informieren, orientieren, ausprobieren und Selbsterfahrungen sammeln.

12.10.2015, 9:00 Uhr

06.11.2015, 9:00 Uhr

Universitätsbibliothek Vortragssaal
Felix-Hausdorff-Straße 10
17489 Greifswald



Workshops zu folgenden Ausbildungsmöglichkeiten

- Gesundheits- und Krankenpfleger/in
- Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in
- Operationstechnische/r Assistent/in
- Diätassistent/in
- Medizinische/r Dokumentar/in
- Medizinisch-technische/r Laboratoriumsassistent/in
- Überbrückungsjahr für Abiturienten

Anmeldung nur online und maximal für 2 Workshops
www.medizin.uni-greifswald.de/ausbildung:
für den 12.10.2015 bis 05.10.2015
für den 06.11.2015 bis 30.10.2015
Kontakt: umg-ausbildung@uni-greifswald.de



Berufsorientierung leicht gemacht

Die Universitätsmedizin Greifswald bietet vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten, um für den Berufsnachwuchs zu sorgen. Nun wurde ein spezielles Angebot für Schüler entwickelt, die sich in der Berufsorientierung befinden und sich für eine Ausbildung im Gesundheitswesen interessieren.

Mit dem Ziel die Attraktivität der UMG als Ausbildungsstätte zu steigern, trafen sich unter Koordination des Büros des Pflegevorstand Vertreter der Beruflichen Schule, der Praxisanleitung, der Pflegedienstleitung sowie der Unternehmenskommunikation, um die „Tage der Berufsorientierung“ ins Leben zu rufen.

Am 12.10.2015 und 06.11.2015 werden diese Tage erstmalig durchgeführt. Hier können sich die Schüler in Workshops zu den Gesundheitsberufen Gesundheits- und Krankenpfleger/in bzw. Kinderkrankenpfleger/in, Medizinische/r Dokumentar/in, Medizinisch-technische/r Laboratoriumsassistent/in, Diätassistent/in und Operations-

technische/r Assistent/in informieren, orientieren, ausprobieren und Selbsterfahrungen sammeln. Es besteht außerdem die Möglichkeit, Einblicke zu erlangen, wie das Überbrückungsjahr für Abiturienten funktioniert. Des Weiteren können Interessierte an einer Führung durch die UMG teilnehmen.

Um die Schüler zu erreichen und auf die UMG aufmerksam zu machen, wurden vorbereitend Informationsveranstaltungen für die regionalen Schulen und Berufsinformationszentren der Agentur für Arbeit angeboten.

Detaillierte Informationen zu den Workshops und zum Tagesablauf sind auf unserer Internetseite unter dem Link „Ausbildung“ einsehbar. Hier können sich Interessierte auch direkt online anmelden. Die AG-Mitglieder würden sich freuen, wenn die Mitarbeiter/innen der UMG von diesem Angebot im Familien- und Bekanntenkreis erzählen würden.

Bei Bedarf sind Flyer über das Büro des Pflegevorstandes, Tel: 86-5022 erhältlich.

Ria Liefeldt

Neue Ausbildungsklassen



GKK 5.1: Monique Adomeit, Kristin Harloff, Marie Harloff, Viviane Kerkhoff, Anne-Kathrin Köpke, Lara Sophie Lenkowski, Lisa-Marie Lenkowski, Tjarda Lotzmann, Steffi Müller, Christin Noack, Lisa Raasch, Janine Röhlig, Celine Schuhmacher, Jessica Tech, Mara Maria Wachauf, Anne Weidebach, Laura West



GKP 5.2: Jenny Ahrend, Maurice-Pascal Beisner, Jakob Below, Friederike Birr, Michael Brackrogge, Saskia Burmeister, Cirsten Juliane Cornelius, Kerstin Eggebrecht, Pia Foth, Niklas Raphael Fuhrmann, Anne Grawert, Vanessa Harting, Maria Höft, Juliane Karow, Anna-Michelle Kramer, Leo Landfadt, Martin Marlow, Zoë Jennifer Monath, Janneke Oostenbrink, Laura Parnow, Mareen Pufahl, Julia Radde, Mandy Schackow, Julia Schmidt, Meike Schönfeldt, Laura Schwarz, Nicole Völz, Johanna Werner, Meghan Wolff



GKK 5.1: Annie Adler, Maxi Isabella Berner, Annalena Beyer, Felix Boldt, Christoph Bürkle, Jessica Dilling, Laura Feix, Antonia Fritz, Nadine Geldmacher, Leon Harder, Mikael Ispirjan, Tina Kieckhäfer, Laura Krajewski, Katja Lazewski, Mareen Lüttig, Elaine Mannke, Tessa Manthei, Johanna Niemann, Stefanie Ohnesorge, Peter Pragst, Sefanie Ritter, Jasmine Schlundt, Johnes Schmidt, Melanie Schnepf, Nathalie Sommer, Frank Thomaschewski, Tom Wudtke

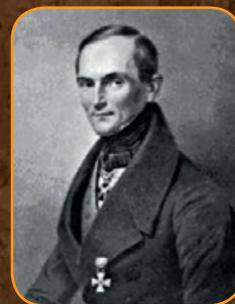


UEFA: Mandy Dittmer, Jana Sophie Gortchakova, Nora Krause, Elisabeth Hunfeld, Broder Poschkamp, Hannes Horst Rasch, Laura Walter, Maximilian Paul, Steven Schwarz, Hermann Koch, Christopher Bohm, Jannika Kraft, Lea-Maria Kohlhouse, Theres Müllejans, Paula Sophie Marx, Alexander Maiwald, Ulrike Käcker, Laura Preuß, Alexander Rosse, Luis Tänzer, Katharina Wagner, Maria Zank, Karl Driesner, Jule Zumpe, Deborah Ott



GKP 5.3: Eric-Maximilian Arndt, Julia Berwitz, Lisa Blankenstein, Paul Brockmann, Luise Dickau, Richard Ernst, Anna-Sophia Freitag, Adina Geiseler, Paula Haase, Jasmin Hellmuth, Nicole Kathke, Carolin Kremzow, Maria-Sophie Löffler, Christoph Lübbecke, Christoph Matheke, Nora Navel, Martin Prechel, Hemendra Ramdatt, Lisa Schindler, Friederike Schmidt, Jessica Eileen Schröder, Theresa Schütz, Elisa Sontag, Gordon Wicher, Leonie Wukasch, Steffi Zocher

Porträt Mandt:
Fischer, Marta: *Russische Karrieren. Leibärzte
im 19. Jahrhundert.* Aachen: Shaker 2010
(Relationes 4), 153-156.



Vom Bodden an den Zarenhof

Als die zentrale Figur in der Geschichte der Medizinischen Fakultät der Universität Greifswald wird in der Regel Friedrich August Gottlob Berndt (1793 bis 1854) angesehen. Wenig bekannt ist hingegen eine andere Persönlichkeit, die an seiner Seite wirkte und einen fast ebenso bedeutenden Einfluss auf die Entwicklung der Medizinischen Fakultät und der Krankenfürsorge in Greifswald nahm. Die Rede ist von Martin Wilhelm Mandt (1799-1858).

Mandt bewegte sich zunächst gewissermaßen im Fahrwasser Berndts, denn er trat dessen Nachfolge als Kreisarzt in Küstrin an. Am 11. Januar 1830 kam er auf Empfehlung Berndts nach Greifswald und erhielt eine Professur für Chirurgie und Augenheilkunde. Zeitweise übernahm Mandt sogar das Dekanat der Medizinischen Fakultät.

Die Einrichtung der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt (1831), deren Direktorat er übernahm sowie die Begründung der Medizinisch-chirurgische Klinik (1833) werden oft nur mit Berndt in Verbindung gebracht, gehen aber ebenso auf Mandt zurück. Er war es auch, der 1832 auf einer wissenschaftlichen Reise durch Deutschland, Italien, Frankreich und England verschiedene Irrenanstalten besichtigte und damit Impulse für die Gründung einer der ersten deutschen Irrenheilanstalten in Greifswald (1834) gab. Auf Empfehlung des seinerzeit bedeutendsten deutschen Chirurgen Johann Nepomuk Rust (1775-1840) ging Mandt 1835 an den Zarenhof nach St. Petersburg, um hier erfolgreich als Leibarzt der Großfürstin Elena Pavlovna (1806-1873) sowie später des Zaren Nikolaus I. (1796-1855) zu wirken. Der Zar vermachte dem Greifswalder Anatomischen Institut in Anerkennung der Verdienste Mandts 1837 das Skelett eines Straußes und einer Python.

Mandt unterhielt in St. Petersburg neben seiner Tätigkeit am Hofe auch eine städtische Praxis und bei der kaiserlichen medizinisch-chirurgischen Akademie eine Privatklinik für ältere Studierende und junge Ärzte, in der er ausgewählte Schüler unterrichtete. In der ärztlichen Beobachtung verlangte er den vollen Einsatz aller Sinne und die Entwicklung des Vergleichsvermögens sowie die Untersuchung des ganzheitlichen Patienten unter Erfassung von Gesichtsausdruck, Sprache, Art der Atmung, Puls und Zunge. Seine Nähe zur Homöopathie, die bei der Behandlung der Cholera zur Mitte

des 19. Jahrhunderts größere Erfolge als die Allopathie vorzuweisen hatte, verschaffte ihm beim Zaren große Anerkennung. Sein darüber hinaus vertretenes „atomistisches System“ ging von Gesetzen, Stoffen und Keimen der Erzeugung von Krankheiten aus. Nicht zuletzt sah er das psychologische Reflexgeschehen in Abhängigkeit vom Körperlichen.

In seiner Greifswalder Zeit führte er 1830 u. a. eine neuartige Operationsmethode zur Behandlung einer eitrigen Lungenentzündung ein, indem er das Zwerchfell von unten eröffnete und eine Eiterhöhle entleerte. Zudem verfasste er eine „Geschichte der Chirurgie“ (1833). Er sieht darin die Medizingeschichte als ein vereinigendes Band der verschiedenen Zweige der medizinischen Wissenschaft. In seinem Universitätsprogramm betont er den „genetischen Gedanken der medizinischen Erfahrung, in enger Verbindung mit der kulturgeschichtlichen Entwicklung“.

Dr. Hartmut Bettin

Literatur:

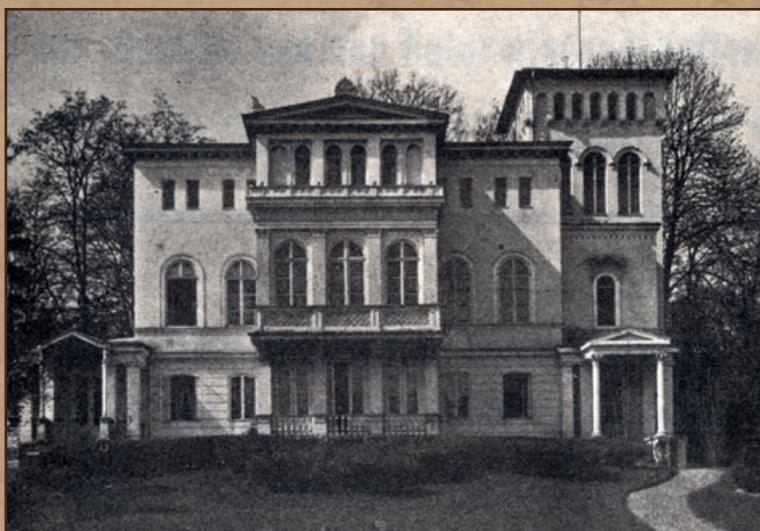
Erichsen, F. Ch.: *Martin Wilhelm Mandt (1799-1858).* Berlin 1936. Reprint Nendeln 1977. (Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften 10)

Fischer, M.: *Russische Karrieren. Leibärzte im 19. Jahrhundert.* Aachen 2010 (Relationes 4), 153-156.

Mauritz, D.: *Der Greifswalder Mediziner Martin Wilhelm (von) Mandt als Leibarzt des Zaren Nikolaus I. Ein Kapitel deutsch-russischer Wissenschaftsbeziehungen.* Wiss. Z. Ernst-Moritz-Arndt-Univ. Greifswald.

Ges. wiss. Reihe 34 (1985), 83 f.
Gurlt, E.: Mandt, Martin Wilhelm von. In: *Allgemeine Deutsche Biographie* 20 (1884), 180-182. [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/ppn118576984.html?anchor=adb>

N. N.: *Wichtige Operation nach einer schlecht behandelten Lungenentzündung, zwecks Eiterentleerung aus dem Mediastinum anticum.* *Rust's Magazin für die gesammte Heilkunde etc.* 13 NF (1830). II. Heft. VIII, S. 195-236.



Villa Mandt: Erichsen, Franz Christian: *Martin Wilhelm Mandt 1799-1858.* Reprint der Ausg. Berlin 1936, Nendeln, Lichtenstein 1977 (Schriftenreihe: Abhandlungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, Heft 10)

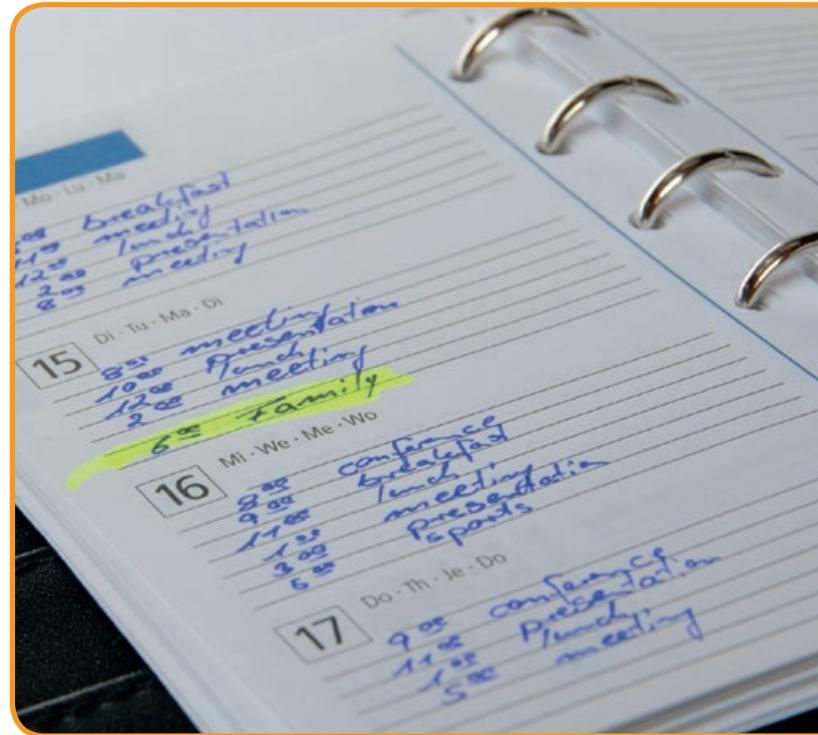
Verlässliche Arbeitszeiten

Am 12.08.2012 hat der Vorstand Grundsätze zur Chancengleichheit an der Universitätsmedizin beschlossen. Das Projekt „Planbare und verlässliche Arbeitszeiten für Ärztinnen und Ärzte der UMG“ leistet einen Beitrag zur Umsetzung dieser Grundsätze. Ziel des Projektes war es, in Zusammenarbeit mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ausgewählter Fachabteilungen der UMG, Vorschläge zu erarbeiten, die verlässliche und planbare Arbeitszeiten für die Ärztinnen und Ärzte ermöglichen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des EFQM-Projektes „Verlässliche und planbare Arbeitszeiten für Ärztinnen und Ärzte an der UMG“ haben ihre Projektergebnisse nach knapp einjähriger Arbeit dem Vorstand im Rahmen einer Abschlussveranstaltung vorgestellt. Insgesamt sind im Projekt über 30 Maßnahmenvorschläge erarbeitet worden, von denen fünf ausgewählt und zur Umsetzung empfohlen wurden.

In einem Brief an die Projektgruppe sagte der Vorstand die Umsetzung aller fünf vorgeschlagenen Maßnahmen zu. **Dies umfasst eine einheitliche Konsilanmeldung, die Einrichtung eines ambulanten Operationssaales, ein zentrales Belegungsmanagement sowie die Begrenzung der Anzahl regelmäßiger Besprechungen und deren Durchführung in der Kernarbeitszeit.** Als fünfte Maßnahme schlägt das Projektteam, bestehend aus den Ärztinnen und Ärzten der Neurochirurgie sowie der Unfallchirurgie vor, das Thema „Vereinbarung von Zeitanteilen für Forschung“ innerhalb der UMG zu diskutieren. Dazu soll es zunächst in den Gremien der Fakultät sowie im Vorstand auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Im Rahmen der Projektarbeit wurde immer wieder deutlich, dass vor allem übergeordnete organisatorische Probleme zu schlecht planbaren Arbeitszeiten führen. Dies spiegelte sich auch in den Ergebnissen des eigens entwickelten Projektfragebogens wieder. Für die nun in die Umsetzung gebrachten Maßnahmen sind durch den Vorstand Zeitachsen und Verantwortlichkeiten benannt worden. So ist die Einrichtung eines ambulanten Operationssaales bereits nahezu abgeschlossen. An der Problematik Belegungsmanagement wird im Rahmen eines bereits laufenden Projektes



gearbeitet. Für Lösungen zur einheitlichen Konsilanmeldung ist das Prozessmanagement verantwortlich. Ein Überblick über die derzeitig an der UMG durchgeführten regelmäßigen Besprechungen wird aktuell durch das Gleichstellungsbüro erstellt, um den Handlungsbedarf zu ermitteln, aber auch um Einrichtungen hervorzuheben, die besonders gute Lösungen gefunden haben.

An dieser Stelle sei noch einmal ausdrücklich den beteiligten Einrichtungen, Interessenvertretungen und natürlich vor allem den Ärztinnen und Ärzten gedankt, die Ihre ohnehin sehr begrenzte Zeit in dieses Projekt investiert haben. Aber auch dem Vorstand möchte ich für sein Engagement danken, sich um eine Verringerung der zeitlichen Arbeitsbelastung der Ärztinnen und Ärzte zu bemühen und die vorgeschlagenen Maßnahmen umzusetzen.

Dr. med. Dipl. Biol. Astrid Petersmann
Gleichstellungsbeauftragte

Der Fragebogen sowie weitere Informationen sind über das Gleichstellungsbüro erhältlich.

Anzeige


**WOHNEN AM
BOTANISCHEN GARTEN**
in
Greifswald

Wohnen im grünen Bereich

- 2- bis 5- Raumwohnungen
- KFW - 70 Standard
- Fußbodenheizung
- barrierefrei
- Fahrstuhl, Tiefgarage
- hochwertige Ausstattung

Alle Infos unter: www.Wohnen-Am-Botanischen-Garten.de

Vertrieb: C. Büchel Immobilien, T.: 03834 50 33 34



Herzlichen Glückwunsch zum Betriebsjubiläum!

25 JAHRE BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT



Oktober 2015

Dr.med. Elke Asse

Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie

November 2015

Lars-Olof Plath
Udo Madeia
Petra Grapentin
Roland Lühlow

*Zentral-OP
ZV Dezernat Einkauf
Referat Logistik und Zentrale Dienste
Referat Logistik und Zentrale Dienste*

40 JAHRE BETRIEBSZUGEHÖRIGKEIT



Oktober 2015

Prof. Rolf Stenger
Esther Schmidt
Wolfgang Wojahn
Christine Buck

*Klinik für Kinder- und Jugendmedizin
Institut für Rechtsmedizin
ZV Dezernat Technik
Klinik und Poliklinik für Neurologie*

November 2015

Jutta Neitzel
Roland Nauschütz

*Brustzentrum
Geschäftsbereich Pflegevorstand*

Gratulation zur Professur

Das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur verleiht unter Zustimmung des Aufsichtsrates gemäß § 61 Abs. 3 des LHG M-V mit Wirkung vom 01.09.2015 die folgenden zwei Professuren:

Prof. Dr. Hans Jörgen Grabe

W3-Professur für Psychiatrie und Psychotherapie

Prof. Dr. Lars Kaderali

W3-Professur für Biometrie und Medizinische Informatik

10



10 Fragen an

PROF. DR. LARS KADERALI

seit 01.09.2015 Leiter des Instituts für Biometrie und Medizinische Informatik

- 1. Wie alt sind Sie?** Es ist mir unmöglich, diese Frage korrekt zu beantworten, mein Alter ändert sich ständig!
- 2. Familienstand, Kinder?** Ich bin mit einer tollen Frau verheiratet und habe 2 phantastische Kinder.
- 3. Welchen Berufsabschluss haben Sie?** Diplom Wirtschaftsinformatiker, Dr. rer. nat. (Informatik), Berufspilot
- 4. Was war Ihre letzte Arbeitsstelle?** Professor für Bioinformatik an der TU Dresden
- 5. Was motivierte Sie, nach Greifswald zu kommen?** Die Chance, ein neues Institut komplett von Null aufzubauen in einem wissenschaftlichen Umfeld mit guten und spannenden Kooperationsmöglichkeiten.
- 6. Welche Herausforderungen bieten die neuen Aufgaben?** Viele – die Wichtigste aber dürfte sein, ein gutes Team zusammenzustellen und ein kreatives und produktives wissenschaftliches Umfeld an meinem Institut zu schaffen.
- 7. Welche Ziele haben Sie für die Arbeit in Greifswald?** In der Forschung: Ein international sichtbares, wissenschaftlich herausragendes Institut im Forschungsgebiet der Bioinformatik und Systembiologie aufzubauen. In der Lehre: Praxisnahe und qualitativ hochwertige Lehre für die Medizin, Humanbiologie und Biomathematik anzubieten, und den Spaß an der Wissenschaft an meine Studenten zu vermitteln. Und nicht zuletzt: Für Studenten und Mitarbeiter da zu sein, und Sie ein wichtiges Stück in ihrem Leben und ihrer Karriere zu begleiten und zu unterstützen.
- 8. Wie lautet Ihr Arbeitsmotto?** Geniale Menschen beginnen große Werke, fleißige Menschen vollenden sie (Leonardo da Vinci)
- 9. Welche Hobbys haben Sie?** Meine Familie und Kinder, Reisen und die Welt entdecken, Kochen, Essen, Motorfliegen
- 10. Was ist Ihr Lebensmotto?** Es ist nicht genug zu wissen, man muss auch anwenden. Es ist nicht genug zu wollen, man muss auch tun (Goethe)



Symbolrechnen

$$\begin{array}{cccc}
 \blacksquare & 4 & \blacklozenge & \blacksquare \\
 + & \blacktriangledown & \blackcross & 3 \\
 = & \blacktriangle & \blacklozenge & 8
 \end{array}$$

Gleiche Symbole sind gleiche Zahlen. Drei Zahlen wurden bereits vorgegeben. Versuchen Sie, durch Hinzunahme der Ziffern 0, 1, 2, 5, 7 und 9 die Gleichung zu lösen.

Viel Erfolg!

Kürbissuppe mit Zucchini und Kartoffeln

Für 4 Portionen, Zubereitungszeit ca. 30 Min.

- 1 Kürbis, Hokkaido
- 1 große Zucchini
- 3 große Kartoffeln
- 1 Bund Petersilie
- 1 Zwiebel
- 1 Becher Sauerrahm oder Creme fraiche
- Gemüsebrühe
- Salz
- Pfeffer
- Muskat
- etwas Butter
- etwas Öl, (Kürbiskernöl)



Kürbis, Zucchini und Kartoffeln würfeln. Petersilie und Zwiebeln klein hacken. Die Zwiebel in etwas Butter andämpfen, dann die Gemüsewürfel dazu geben, zum Schluss die Petersilie.

Das Ganze noch etwas weiterdämpfen. Anschließend mit Gemüsebrühe ablöschen (so dass das Gemüse bedeckt ist) und würzen. Ca. 20 Minuten garen. Danach pürieren und den Rahm oder Creme fraiche und das Kürbiskernöl unterrühren. Noch kurz bei niedriger Hitze köcheln lassen. Guten Appetit!

IMPRESSUM

Herausgeber:
Vorstand der
Universitätsmedizin Greifswald
Fleischmannstraße 8
17475 Greifswald

Redaktionsleitung
Katja Watterott-Schmidt
Tel. (03834) 86-52 76
umglive@uni-greifswald.de

Redaktion:
Susanne Bernstein, Andreas
Bladt, Miriam Halle, Manuela
Janke, Dr. Clemens Jürgens,
Christopher Kramp, Sven
Morszeck, Jens Reinhardt,
Hinrich Rocke

Redaktionelle Beratung:
Birgit Vitense

Gestaltung:
Gabriela Koenig
dpc digital print copy
Walther-Rathenau-Str. 9-11
17489 Greifswald
www.dpc-hgw.de

Fotos:
Zentrale Fotoabteilung der UMG,
iStockphoto

Druck:
Druckhaus Panzig Greifswald
Auflage 2.900

Alle Rechte vorbehalten.



STARK FÜR
VORPOMMERN

BMW Service
MINI Service

BMW & MINI
Kulanz & Garantie

BMW & MINI
Teile & Zubehör

Vermittlung von
BMW & MINI Neuwagen

Fahrzeugverkauf
von BMW & MINI

Fahrzeugverkauf
und Fahrzeugankauf
aller Marken

Unfallreparatur
Lackierung
Wartung, TÜV/AU
und Reifenservice
(für BMW und MINI sowie
allen anderen Marken)

Vermittlung von
Finanzierungen
oder Leasing
Fahrzeugvermietung
Probefahrten

Service für PEUGEOT

Seit 25 Jahren
BMW & MINI - Erfahrung

Autohaus Leschitzki

auf der Greifswalder Automeile
www.leschitzki.de

BMW
Service

MINI
Service



10% Nachlass*

auf alle Serviceleistungen im Autohaus
Leschitzki für Mitarbeiter/innen der
Universitätsmedizin Greifswald.

* gültig bis 31.10.2015



STARK FÜR
VORPOMMERN

**5x Kino für
je nur**

6,50€



Sensationell sparen mit dem 5-Sterne-Ticket:
Einmalig 32,50€* zahlen und **5 Filme Ihrer
Wahl für je nur 6,50€ erleben!**

Erhältlich an allen Kinokassen und online unter **cinestar.de**

CineStar
So macht Kino Spaß.

* Für 3D gegen Aufpreis.